



Zuwanderung aus Indien: Ein großer Erfolg für Deutschland

Entwicklung und Bedeutung für die Fachkräftesicherung

Wido Geis-Thöne

Köln, 04.01.2022

IW-Report 1/2022

Wirtschaftliche Untersuchungen,
Berichte und Sachverhalte



Herausgeber

Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.

Postfach 10 19 42

50459 Köln

Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) ist ein privates Wirtschaftsforschungsinstitut, das sich für eine freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung einsetzt. Unsere Aufgabe ist es, das Verständnis wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge zu verbessern.

Das IW in den sozialen Medien

Twitter

@iw_koeln

LinkedIn

@Institut der deutschen Wirtschaft

Facebook

@IWKoeln

Instagram

@IW_Koeln

Autoren

Dr. Wido Geis-Thöne

Senior Economist für Familienpolitik und Migrationsfragen

Geis-thoene@iwkoeln.de

0221 – 4981-705

**Alle Studien finden Sie unter
www.iwkoeln.de**

Stand:

Dezember 2021

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	4
1 Einleitung	5
2 Ausgangslage in Indien.....	6
3 Entwicklung der Zuwanderung aus Indien.....	12
4 Beitrag zur Fachkräftesicherung	19
5 Gründe für den Erfolg bei der Zuwanderung aus Indien.....	25
6 Fazit und Ableitungen für die Politik.....	28
7 Abstract.....	31
Tabellenverzeichnis.....	32
Abbildungsverzeichnis.....	32
Literaturverzeichnis	33

JEL-Klassifikation

F22 – Internationale Wanderungsbewegungen

J15 – Ökonomische Aspekte der Zuwanderung

J21 – Fachkräftesicherung

Zusammenfassung

Mit dem Ausscheiden der Babyboomer aus dem Arbeitsmarkt ist Deutschland in den nächsten Jahren in zunehmendem Maße auf Fachkräfte auf dem Ausland angewiesen, um seine wirtschaftliche Leistungsfähigkeit zu stabilisieren. Überdies ist davon auszugehen, dass die neuen EU-Mitgliedsländer als Herkunftsregion an Bedeutung verlieren werden, da sie vom demografischen Wandel ebenfalls stark betroffen sind. Gleichzeitig zeigt die Erfahrung, dass mit Blick auf die Fachkräftesicherung nicht jede Form der Zuwanderung gleich erfolgreich ist. Einen besonders großen Beitrag leisten hier Personen aus Indien. Im März 2021 arbeiteten 57,6 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Deutschland in Spezialisten- oder Expertentätigkeiten, die typischerweise ein Hochschulstudium oder einen Fortbildungsabschluss, wie den Meister, voraussetzen. Hingegen betrug der entsprechende Anteil bei allen Ausländern nur 16,5 Prozent und bei den Inländern 28,3 Prozent. Besonders stark vertreten waren sie bei den von Fachkräftengpässen besonders betroffen Expertentätigkeiten im MINT-Bereich, wo ihr Anteil mit 1,3 Prozent rund siebenmal so hoch lag wie bei der Gesamtbeschäftigung.

Betrachtet man die Entwicklung der Zuwanderung aus Indien, zeigt sich in den letzten Jahren ein dynamischer Anstieg. So ist die Zahl der Personen mit indischer Staatsangehörigkeit in Deutschland zwischen den Jahren 2010 und 2020 von 48.000 auf 151.000 angewachsen und ihr Anteil an der gesamten ausländischen Bevölkerung von 0,7 Prozent auf 1,6 Prozent gestiegen. Dabei haben sich auch die Zugangswege deutlich verschoben. Kamen die Inder zu Beginn des Jahrzehnts vorwiegend im Rahmen der Erwerbszuwanderung, absolviert inzwischen ein bedeutender Teil von ihnen (zunächst) ein Hochschulstudium in Deutschland. Dies ist durchaus zu begrüßen, da die Qualifikationen so passgenauer den Anforderungen des deutschen Arbeitsmarkts entsprechen und sich Deutschland an den Investitionen in die Ausbildung beteiligt. Die Gefahr eines Brain-Drains besteht allerdings auch bei der Zuwanderung vollständig ausgebildeter Personen nicht. Mit allein rund 44,8 Millionen hochqualifizierten Personen im Alter zwischen 25 und 34 Jahren ist die Fachkräftebasis in Indien so groß, dass auch aus deutscher Sicht sehr starke Wanderungsbewegungen kaum ins Gewicht fallen.

Dass sich die Zuwanderung aus Indien in den letzten Jahren so positiv entwickelt hat, ist keinesfalls selbstverständlich. Vielmehr steht Deutschland hier in einer starken Konkurrenz mit den angelsächsischen Ländern, die mit der englischen Sprache und starken indischstämmigen Communities zwei große Vorteile haben. Ein wichtiger Faktor dürfte, neben einem zunehmend positiveren Deutschlandbild in der Welt, die gezielte Ansprache zuwanderungsinteressierter Personen in Indien insbesondere durch die Onlineplattform „Make it in Germany“ gewesen sein. Diese Aktivitäten sollten noch weiter ausgebaut werden. Auf längere Sicht wäre es sinnvoll einen sehr großen Teil von einem Drittel und mehr der in Deutschland benötigten Zuwanderer aus Indien zu gewinnen, da der Anteil Indiens an der Weltbevölkerung im Alter von 15 bis 24 Jahren bei 20,5 Prozent liegt und das Land anders als China, das mit 14,0 Prozent an zweiter Stelle folgt, derzeit noch demografiestark ist. Dabei sollte auch darauf hingewirkt werden, dass sich die Wanderungsströme nicht stark auf einzelne Regionen und soziale Gruppen in Indien konzentrieren, sondern vielfältige deutsch-indische soziale Netzwerke und indische Gemeinschaften in Deutschland entstehen. So lassen sich insbesondere auch die Auswirkungen wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Verschiebungen in Indien auf die Wanderungsströme minimieren.

1 Einleitung

Deutschland steht ein tiefgreifender demografischer Umbruch bevor. Ist die Erwerbsbevölkerung bis zum Jahr 2019 noch nahezu kontinuierlich gewachsen, war im Jahr 2020 bereits ein leichter Rückgang zu verzeichnen (Statistisches Bundesamt, 2021a), der sich mit dem Ausscheiden der geburtenstarken Jahrgänge der Babyboomer aus dem Arbeitsmarkt in den nächsten Jahren deutlich verstärken dürfte. Wie stark der Einbruch ausfallen könnte, lässt sich abschätzen, wenn man sieht, dass am 31.12.2020 auf 100 Personen im Alter zwischen 55 und 64 Jahren nur 66,7 Personen im Alter zwischen 15 und 24 Jahren kamen. Sogar noch ungünstiger war das Verhältnis zwischen den 45- bis 55-Jährigen und den 5- bis 15-Jährigen mit 100 zu 65,2 (Statistisches Bundesamt, 2021b; eigene Berechnungen). Gleichzeitig würde die Gesamtbevölkerung in Deutschland ohne Migration zwischen den Jahren 2020 und 2030 nur um rund 3,3 Prozent zurückgehen (Eurostat, 2020). Sollte es in diesem Kontext zu einem starken Schrumpfen der Erwerbsbevölkerung kommen, droht eine ausgeprägte Produktionsschwäche, die unter Umständen auch die Versorgung der Bevölkerung mit Waren und Dienstleistungen beeinträchtigen kann (Grömling et al., 2021). Zudem wäre das umlageorientierte Sozialversicherungssystem in seiner jetzigen Form kaum mehr funktionsfähig. Dabei ist es durchaus möglich, die Fachkräftebasis bis zum Jahr 2040 weitgehend stabil zu halten, wie Berechnungen von Geis-Thöne (2021a) zeigen. Allerdings wird es dafür aller Voraussicht nach nicht ausreichen, im Inland bisher nicht am Arbeitsmarkt aktive Personengruppen für eine Erwerbstätigkeit zu gewinnen und insbesondere die Erwerbsbeteiligung der über 60-Jährigen zu steigern. Vielmehr ist eine starke Zuwanderung von Fachkräften notwendig, um die negativen Folgen des demografischen Wandels abzufedern.

Auch bereits in den letzten Jahren haben im Ausland geborene Personen die Arbeitskräftebasis in Deutschland deutlich gestärkt. Lag ihr Anteil an den Erwerbstätigen im Jahr 2010 noch bei 13,7 Prozent, waren es im Jahr 2020 bereits 17,9 Prozent (Statistisches Bundesamt, 2017, 2021c; eigene Berechnungen). Von zentraler Bedeutung waren dabei die Wanderungsbewegungen innerhalb der EU. So stammten im Jahr 2017 rund 72,8 Prozent der 1,06 Millionen in den vorangegangenen zehn Jahren ins Land gekommenen erwerbsorientierten Zuwanderer aus den anderen EU-Ländern oder Westeuropa und 51,1 Prozent allein aus den fünf Ländern Polen, Rumänien, Bulgarien, Ungarn und Kroatien (Geis-Thöne, 2020a). Hier führt der demografische Wandel inzwischen allerdings ebenfalls zu schrumpfenden Bevölkerungen im erwerbsfähigen Alter, sodass eine weiterhin starke Auswanderung nach Deutschland, wenn sie überhaupt realisierbar wäre, zu starken wirtschaftlichen und sozialen Verwerfungen führen könnte (Geis-Thöne, 2020b). In vielen außereuropäischen Ländern nehmen die Zahlen der jungen Erwachsenen hingegen noch stark zu. Allerdings haben die Erfahrungen mit der Integration der in den letzten Jahren nach Deutschland gekommenen Geflüchteten gezeigt, dass nicht jede Form der Zuwanderung in der kurzen und mittleren Frist einen gleich großen Beitrag zur Fachkräftesicherung leisten kann (Geis-Thöne, 2021b). Insbesondere gilt das vor dem Hintergrund, dass mit dem Vorschreiten der Digitalisierung und der Dekarbonisierung der Wirtschaft in zunehmenden Maße Experten mit hochspezialisierten Kenntnissen im technischen und IT-Bereich gebraucht werden (Demary et al., 2021) und gerade bei Qualifikationen im MINT-Bereich, also in den Feldern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik, zunehmende Engpässe bestehen (Anger et al., 2021).

Einen besonders großen Beitrag zur Fachkräftesicherung leisten hier bereits heute Zuwanderer aus Indien (Anger et al., 2021). So verdienten in Vollzeit beschäftigte Inder Ende des Jahres 2020 mit einem mittleren Wert von 4.824 Euro auch deutlich mehr als jede andere größere Ausländergruppe und die Inländer mit 3.541 Euro (Plünnecke, 2021). Auch waren die in Indien geborenen Personen mit einem Akademikeranteil von 63,9 Prozent unter den nicht mehr in Ausbildung befindlichen Personen nach den in China geborenen

Personen mit 71,4 Prozent die zweithöchstqualifizierte unter den größeren Zuwanderergruppen in Deutschland (Statistisches Bundesamt, 2020; eigene Berechnungen). Betrachtet man die Erwerbszuwanderung von (hoch-) qualifizierten Fachkräfte aus Drittstaaten, lagen die Inder im Jahr 2019 mit einem Anteil von 18,5 Prozent der an neu eingereiste Personen erteilten Aufenthaltstitel mit weitem Abstand vor den US-Amerikanern mit 8,6 Prozent an der Spitze (Graf, 2020). Die Chinesen kamen nur auf 6,0 Prozent, was sich damit erklärt, dass sie meist bereits zum Studium nach Deutschland einreisen. Im Hinblick auf den möglichen Beitrag zur Sicherung der Leistungsfähigkeit und Innovativität der deutschen Wirtschaft und damit letztlich auch auf die längerfristigen fiskalischen Effekte, ist die Zuwanderung aus Indien strukturell nahezu optimal. Daher sollte vor dem Hintergrund des demografischen Wandels darauf hingearbeitet werden, sie auszuweiten und ähnliche Muster auch bei den Migrationsbewegungen aus anderen Herkunftsländern zu etablieren.

Für die Entwicklung entsprechender Strategien ist ein tiefgreifenderes Verständnis der Wanderungsbewegungen aus Indien nach Deutschland und ihrer Wirkungen hierzulande notwendig. Vor diesem Hintergrund wird im Folgenden zunächst die Ausgangslage in Indien skizziert und insbesondere auch die Abwanderung insgesamt in den Blick genommen. Dann werden im dritten Abschnitt zunächst die Entwicklungen der Wanderungsbewegungen zwischen Indien und Deutschland im Detail analysiert und im vierten Abschnitt der konkrete Beitrag der Zuwanderung aus Indien zur Fachkräftesicherung dargestellt. Der fünfte Abschnitt diskutiert mögliche Erklärungen für die Entwicklung und Struktur der Zuwanderung aus Indien nach Deutschland und der sechste Abschnitt zieht ein Fazit und gibt einige Handlungsempfehlungen für die Politik.

2 Ausgangslage in Indien

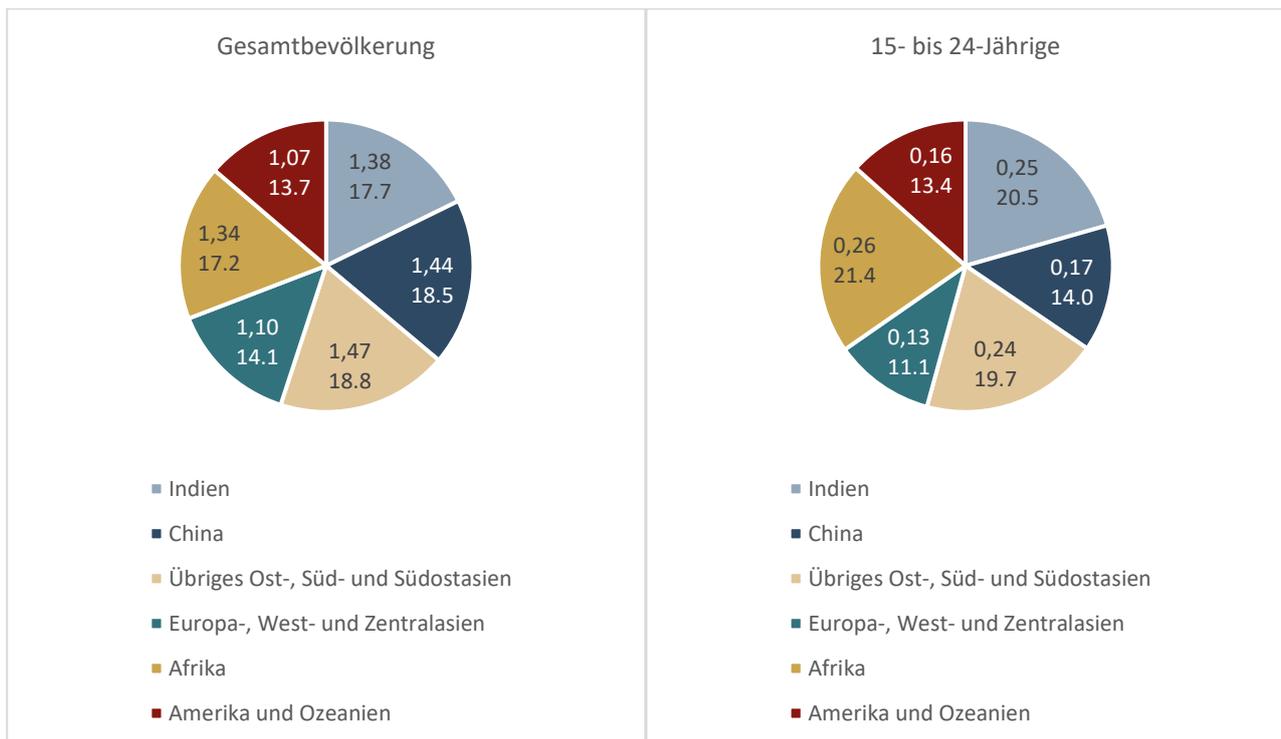
Indien zählt zu den größten Ländern weltweit. Mit einer Fläche von rund 3,3 Millionen Quadratkilometern ist es knapp zehnmal so groß wie Deutschland mit 357.000 Quadratmetern. Das entspricht rund 2,4 Prozent der Gesamtfläche aller Länder und ist nach Russland mit 17,1 Millionen Quadratkilometern, Kanada mit 10,0 Millionen Quadratkilometern, den Vereinigten Staaten mit 9,8 Millionen Quadratkilometern, China mit 9,6 Millionen Quadratkilometern, Brasilien mit 8,5 Millionen Quadratkilometern und Australien mit 7,7 Millionen Quadratkilometern der achthöchste Wert. Dabei ist Indien anders als die meisten anderen großen Länder sehr dicht besiedelt. So lag die Zahl der Personen je Quadratkilometer hier Berechnungen der Vereinten Nationen zufolge im Jahr 2020 bei 464,1, wohingegen es in Deutschland mit 240,4 nur etwas mehr halb so viele waren. Unter den Ländern mit mindestens 10 Millionen Einwohnern weisen nur Bangladesch mit 1.265,2 Personen je Quadratkilometer, Taiwan mit 672,6 Personen je Quadratkilometer, Südkorea mit 572,3 Personen je Quadratkilometer, Ruanda mit 525,0 Personen je Quadratkilometer und die Niederlande mit 508,2 Personen je Quadratkilometer höhere Werte auf. Hingegen ist die Bevölkerungsdichte in China mit 153,3 Personen je Quadratkilometer nur rund ein Drittel und in den Vereinigten Staaten mit 36,2 Personen je Quadratmeter weniger als ein Zehntel so hoch wie in Indien (UN, 2019a; eigene Berechnungen).

Zusammengenommen hat das zur Folge, dass Indien eines der bevölkerungsreichsten Länder der Welt ist. Berechnungen der Vereinten Nationen zufolge lag die Einwohnerzahl im Jahr 2020 bei 1,38 Milliarden Personen, was mit 17,7 Prozent über einem Sechstel der Weltbevölkerung entspricht. Nur die chinesische Bevölkerung war mit 1,44 Milliarden Personen noch etwas größer. Hingegen lag die Bevölkerungszahl in den an dritter Stelle folgenden Vereinigten Staaten mit 331 Millionen Personen bei weniger als einem Viertel dieses Werts. Deutschland kam auf 83,8 Millionen, was rund einem Prozent der Weltbevölkerung entspricht. Selbst

Europa, West- und Zentralasien zusammen erreichen nicht die Bevölkerungsgröße Indiens, wie Abbildung 2-1 zeigt. Betrachtet man nur die für Migrationsbewegungen der kommenden Jahre besonders relevante Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen ist die Bedeutung Indiens sogar noch größer. So kommt das Land hier mit einem Wert von 249 Millionen auf 20,5 Prozent der Bevölkerung in diesem Alter weltweit und liegt weit vor China mit 170 Millionen (UN, 2019a; eigene Berechnungen).

Abbildung 2-1: Bevölkerung nach Weltregionen

Werte in Milliarden und Anteile in Prozent, Stand: 2019



Quellen: UN, 2019a; eigene Berechnungen

Anders als in Europa und China nimmt die Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 24 Jahren in Indien bisher auch noch zu. In den Jahren zwischen 2010 und 2020 war ein Anstieg um 14 Millionen Personen oder 5,9 Prozent zu verzeichnen. Allerdings wird sich das auf absehbare Zeit ändern. So war die Zahl der 5- bis 14-Jährigen im Jahr 2020 um 4 Millionen oder 1,8 Prozent niedriger als die Zahl der 15- bis 24-Jährigen. Hintergrund ist vor allem ein Rückgang der Geburtenraten in Indien auf nur noch 2,24 Kinder je Frau in den Jahren zwischen 2015 und 2020. Deutschland kommt hier auf einen Wert von 1,59 Kindern (UN, 2019a; eigene Berechnungen). Dennoch wird die indische Erwerbsbevölkerung noch einige Jahrzehnte lang wachsen und sehr jung geprägt sein, sodass aus demografischer Sicht auch eine substanzielle Abwanderung unproblematisch ist. Gerade vor dem Hintergrund der hohen Bevölkerungsdichte könnte sie bei der weiterhin deutlich wachsenden Gesamtbevölkerung unter Umständen sogar helfen, Ressourcenknappheiten insbesondere bei den Nutzflächen zu vermeiden. Dabei würde die zur Stabilisierung der demografischen Entwicklung in Deutschland

notwendige Zuwanderung von rund 5 Millionen Personen bis zum Jahr 2030¹ kaum ins Gewicht fallen. Selbst wenn diese vollständig mit jungen Indern im Alter zwischen 15 und 24 Jahren realisiert würde, würde das deren Zahl nur um rund 2,0 Prozent reduzieren, was in Indien kaum zu spüren wäre. Hingegen ließe sich diese Zahl etwa gegenüber den Westbalkanländern keinesfalls realisieren, da hier insgesamt nur rund 2,2 Millionen Personen in dieser Altersgruppe leben. Dies macht deutlich, welche migrationspolitische Bedeutung das Größenverhältnis zwischen Indien und Deutschland haben kann (UN, 2019a; eigene Berechnungen).

Ein zweiter wichtiger Punkt ist, dass Indien nach wie vor ein armes Land ist. Berechnungen der Vereinten Nationen zufolge lag das Bruttoinlandsprodukt hier in konstanten Preisen des Jahres 2015 im Jahr 2019 bei rund 2,75 Milliarden US-Dollar, was nur 3,3 Prozent des Gesamtwertes für die Welt entsprach. Hingegen kam das viel kleinere Deutschland auf 3,58 Milliarden oder 4,3 Prozent. Noch deutlicher werden diese Unterschiede, wenn man das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in den Blick nimmt. Dieses lag im Jahr 2019 in Indien bei rund 2.000 US-Dollar zu Preisen des Jahres 2015, im Vergleich zu 42.900 US-Dollar in Deutschland und 10.000 US-Dollar in China. Auch der Durchschnittswert für die Welt war mit 10.900 US-Dollar rund fünfmal so hoch wie der indische Wert. Allerdings hat sich die Wirtschaftsleistung in Indien in den letzten Jahren sehr dynamisch entwickelt. So ist das gesamte Bruttoinlandsprodukt in Preisen von 2015 zwischen den Jahren 2009 und 2019 um 90,5 Prozent gestiegen im Vergleich zu 35,7 Prozent weltweit und der Pro-Kopf-Wert hat um 69,7 Prozent gegenüber 20,9 Prozent weltweit zugenommen (UN, 2021; eigene Berechnungen).

Dennoch ist Indien in vielen Bereichen immer noch ein niedrig entwickeltes Land. Insbesondere gilt das auch für den Bildungsstand der Bevölkerung. So hatten hier der Datensammlung von Barro/Lee (2021) zufolge im Jahr 2015 mit 16,3 Prozent noch rund ein Sechstel der Bevölkerung zwischen 25 und 34 Jahren überhaupt keine Schule besucht, wohingegen der Anteil in China bei nur 0,6 Prozent lag. Allerdings war der Anteil derer, die mindestens eine Sekundarstufe abgeschlossen hatten, in Indien mit 47,9 Prozent deutlich höher als in China mit 42,8 Prozent. Auch lag der Anteil der 25- bis 34-Jährigen ohne Schulbesuch in Indien im Jahr 2005 mit 32,8 Prozent noch rund doppelt so hoch (Barro-Lee, 2021; eigene Berechnungen). Aktuellere Daten liegen von der OECD (2021a) mit etwas anderer Abgrenzung vor. Diesen zufolge hatten im Jahr 2019 rund 67,2 Prozent der indischen Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 34 Jahren nicht mindestens einen weiterführenden sekundären Bildungsabschluss erreicht und galten damit nach allgemeinen Standards als niedrigqualifiziert, wohingegen der entsprechende Anteil in Deutschland im Jahr 2020 nur bei 13,2 Prozent lag. Einen tertiären Bildungsabschluss hatten 19,5 Prozent der Inder in diesem Alter, was einer Gesamtzahl von rund 44,8 Millionen Personen entspricht. In Deutschland waren es 34,9 Prozent oder 3,6 Millionen (OECD, 2021a; UN, 2019a; eigene Berechnungen)

Allerdings gibt es hier fundamentale Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesstaaten und Territorien Indiens. So lagen die Alphabetisierungsraten im Jahr 2011 bei einem Wert von 73,0 Prozent für ganz Indien etwa in Kerala bereits bei 94,0 Prozent, in Lakshadweep bei 91,7 Prozent und in Mizoram bei 91,3 Prozent, wohingegen es in Bihar nur 61,8 Prozent, in Arunachal Pradesh 65,4 Prozent und in Rajasthan 65,4 Prozent waren (Reserve Bank of India, 2021). Auch war das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf im Jahr 2018 in Goa mit 430.000 Rupien über zehnmal so hoch wie in Bihar mit 41.000 Rupien (Reserve Bank of India, 2021). Selbst die demografischen Entwicklungen unterscheiden sich grundlegend. So wurden im Jahr 2018 in Bihar 26,2

¹ Ohne Migration würde die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren der Bevölkerungsvorausberechnung von Eurostat zufolge in den Jahren 2020 bis 2025 um rund 2,5 Millionen Personen und in den Jahren 2020 bis 2030 um rund 5,8 Millionen Personen zurückgehen (Eurostat, 2021; eigene Berechnungen).

und in Uttar Pradesh 25,6 Kinder je 1.000 Einwohner geboren, wohingegen es auf den Andamanen und Nikobaren nur 11,2 und in Goa 12,4 Kinder je 1.000 Einwohner waren (Reserve Bank of India, 2021). Für die deutsche Migrationspolitik bedeutet das, dass die Auswirkungen eines Wegzugs von Fachkräften aus Indien sehr stark davon abhängen, welche Regionen sie konkret verlassen und ob innerhalb des Landes gegebenenfalls Personen nachziehen.

Ein dritter wichtiger Punkt ist, dass Indien nicht nur ein Land, sondern auch ein eigener Kulturraum ist. Prägend ist dabei vor allem der Hinduismus, dem 2011 rund 79,8 Prozent der Inder angehörten und der außerhalb Indiens nur noch in Nepal, Mauritius und der indonesischen Insel Bali die Mehrheitsreligion bildet (CIA, 2021). Dieser ist weit mehr als eine polytheistische Glaubensrichtung. So leitet sich aus ihm insbesondere auch das System der Jati und Varna oder Kasten ab, das den Aufbau der indischen Gesellschaft bestimmt. Auch wenn ihre Bedeutung für die Erwerbsmöglichkeiten und Lebensweisen der Bevölkerung abnimmt, determinieren sie noch immer die Eheschließungen und haben damit auch zentralen Einfluss auf die sozialen Netzwerke (Skoda, 2014). Ziehen Hindus in ein westliches Land, wie Deutschland, bedeutet für sie das in der Regel eine weitgehende Abkehr von diesem gesellschaftlichen Ordnungssystem, auch wenn sie ihre religiösen Praktiken hier weiterhin praktizieren können. Je nach ihrer religiösen Bindung kann das für sie eine große Belastung oder eine Befreiung bedeuten, wobei davon auszugehen ist, dass Personen, auf die Letzteres zutrifft, eher auswandern. Deutlich anders stellt sich die Situation bei den religiösen Minderheiten dar, deren Grundwerten das Kastensystem an sich nicht entspricht, die sich in Indien aber dennoch mehr oder weniger in dieses einordnen. Dass diese das Land besonders häufig verlassen, legen Daten aus den USA nahe. So lag der Anteil der Christen unter der indischen Bevölkerung hier im Jahr 2012 bei 18 Prozent im Vergleich zu nur 2,3 Prozent im Jahr 2011 im Land selbst. Auch die Sikhs waren mit 5 Prozent gegenüber 1,7 Prozent im Land überproportional häufig vertreten. Hingegen lag der Anteil der Hindus nur bei 51 Prozent und die indischen Muslime waren mit 10 Prozent gegenüber 14,2 Prozent ebenfalls deutlich unterrepräsentiert (PEW Research, 2012; CIA, 2021). Für Letztere dürften allerdings die islamische Welt und insbesondere die Golfstaaten als Auswanderungsziele attraktiver sein als für die anderen Bevölkerungsgruppen Indiens, sodass das nicht unbedingt implizieren muss, dass sie das Land Indien besonders selten verlassen.

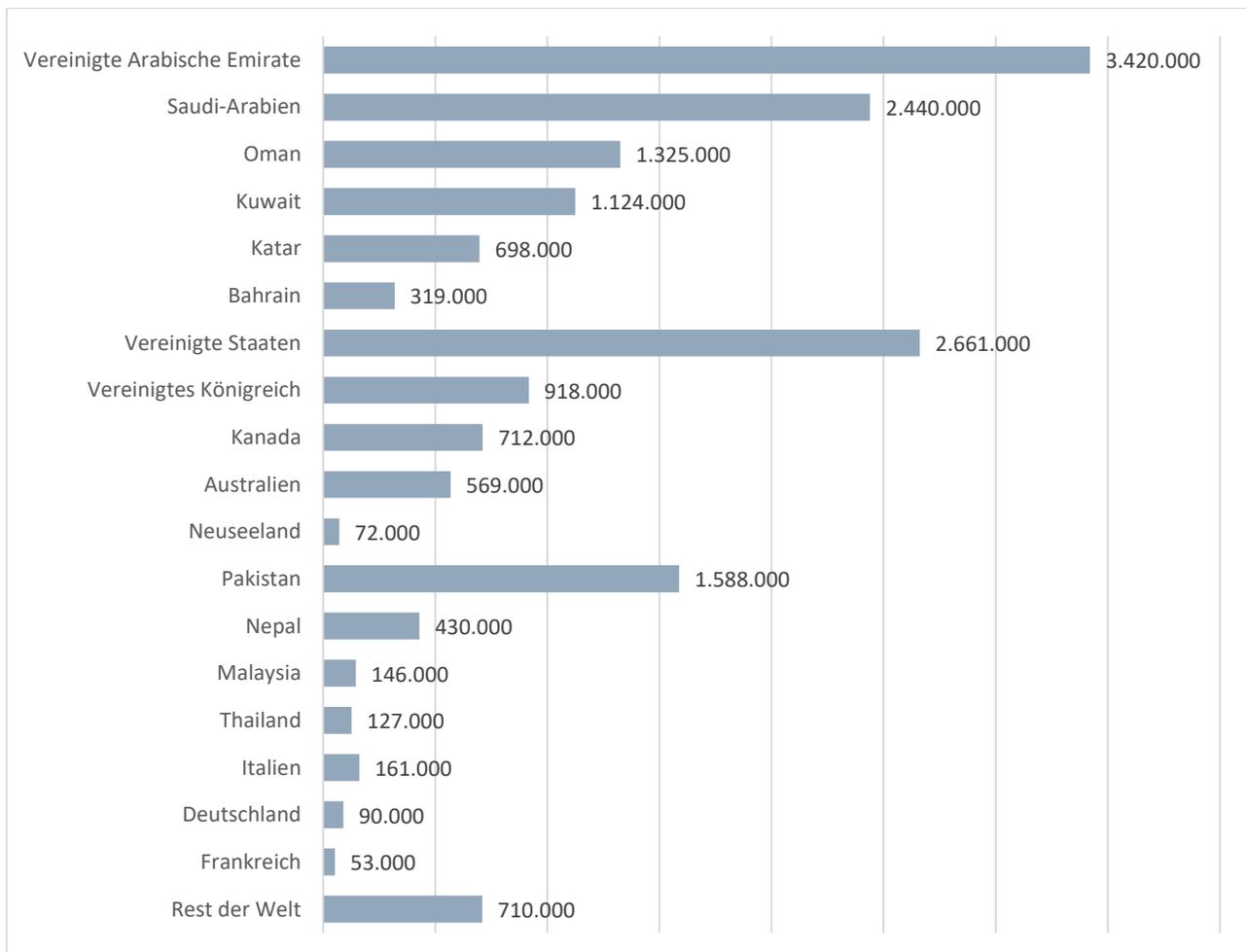
Die arabische Halbinsel ist auch die wichtigste Zielregion der Auswanderer aus Indien, wie Berechnungen der Vereinten Nationen für das Jahr 2019 zeigen. Ihnen zufolge waren die Vereinigten Arabischen Emirate mit rund 3,4 Millionen Personen aus Indien das mit Abstand wichtigste Zielland. Insgesamt lebten in den sechs in Abbildung 2-2 getrennt dargestellten arabischen Länder 9,3 Millionen Personen aus Indien, was 53,3 Prozent der indischen Auswanderer weltweit entspricht. Vergleichsweise große indischstämmige Bevölkerungen finden sich auch in den fünf in Abbildung 2-1 dargestellten angelsächsischen Länder. Gegenüber den arabischen Ländern ist die Gesamtzahl hier mit 4,9 Millionen, was 28,0 Prozent der indischen Auswanderer entspricht, allerdings deutlich kleiner. Ein größerer Anteil der indischen Auswanderer entfällt mit 2,0 Millionen oder 11,5 Prozent ebenfalls auf die Nachbarländer Pakistan und Nepal, wobei es sich hier vorwiegend um kleinräumige Wanderungsbewegungen handeln dürfte, die sich von der Abwanderung in andere Weltregionen strukturell stark unterscheiden. Die verbleibenden 1,3 Millionen oder 7,0 Prozent verteilen sich auf den Rest der Welt. Deutschland liegt mit rund 90.000 Indern,² was 0,5 Prozent der indischen Auswanderer entspricht, unter den Zielländern auf Rang 17 (UN, 2021; eigene Berechnungen).

² Die deutsche Statistik weist hier, wie in Abschnitt 3 dargestellt, allerdings deutlich größere Werte aus.

Setzt man die Gesamtzahl der indischen Auswanderer von 17,5 Millionen ins Verhältnis zur Bevölkerung im Inland von rund knapp 1,4 Milliarden kommt man auf einen Anteil von 1,2 Prozent. Verglichen mit den Werten für Deutschland von 4,8 Prozent und alle Länder weltweit von 3,5 Prozent ist dies wenig. Albanien als Beispiel für ein typisches Auswanderungsland erreicht hier mit 41,9 Prozent eine völlig andere Dimension. China kommt als einziges Land mit einer vergleichbaren Größe ohne Hongkong und Macao hingegen nur auf 0,7 Prozent (UN, 2021; eigene Berechnungen). Dennoch lässt sich feststellen, dass die Abwanderung in andere Länder in Indien nur ein Randphänomen darstellt. Allerdings kann sich die Lage dabei in einzelnen Regionen und bei einzelnen Bevölkerungsgruppen, wie insbesondere den religiösen Minderheiten, deutlich anders darstellen.

Abbildung 2-2: Indische Auswanderer nach Zielländern

Länder mit einer indischen Bevölkerung über 50.000 Personen, Berechnungen der Vereinten Nationen, Stand: 2019



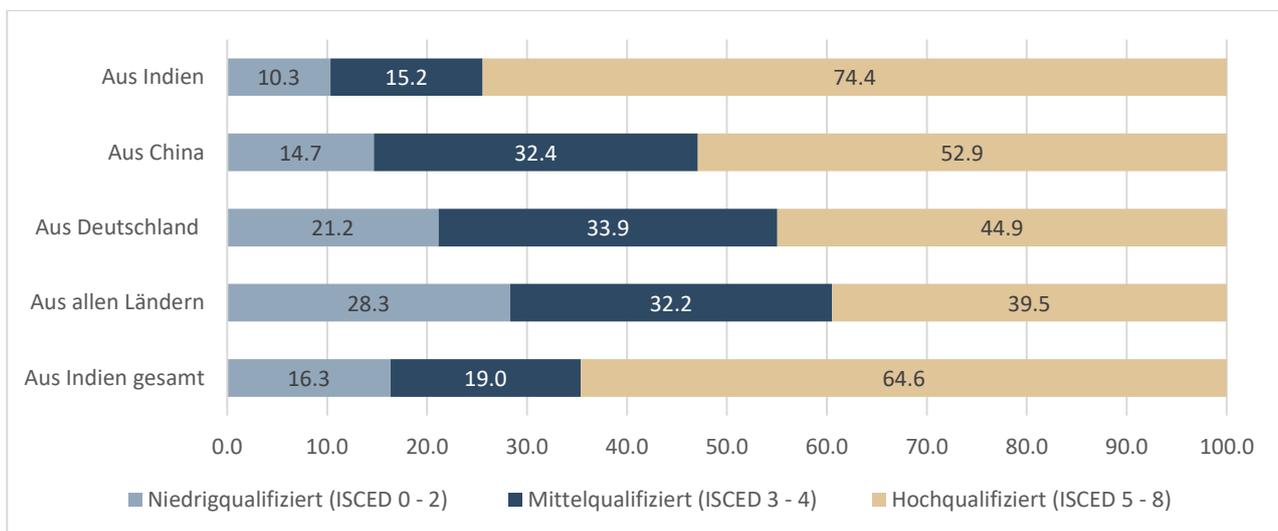
Quellen: UN, 2019b; eigene Berechnungen

Beachtenswert ist, dass vorwiegend hochqualifizierte Personen aus Indien in die OECD wandern. So lag der entsprechende Anteil bei den in der vorangegangenen fünf Jahren aus Indien in die OECD gekommenen Personen in den Jahren 2015/2016 bei 74,4 Prozent, wohingegen es bei allen Zuwanderern nur 39,5 Prozent und bei den Zuwanderern aus Deutschland 44,9 Prozent waren (Abbildung 2-3). Allerdings ist hier nur der kleinere Teil der Indien verlassenden Personen erfasst, da die Zielländer auf der arabischen Halbinsel nicht Teil der

OECD sind. Hierhin gehen vorwiegend niedriger qualifizierte Inder als Gastarbeiter (Schulze Palstring, 2015), sodass die Qualifikationsstruktur der Abwanderer aus Indien insgesamt weitaus ausgeglichener sein dürfte. Wechselt man die Blickrichtung, ist Indien das mit Abstand bedeutendste Herkunftsland von hochqualifizierten Zuwanderern in der OECD (inklusive der Wanderungsbewegungen zwischen den OECD-Ländern). So lag der Anteil der Inder unter den in den vorangegangenen fünf Jahren in die OECD zugewanderten Personen mit tertiärem Bildungsabschluss bei 12,9 Prozent, gefolgt von den Chinesen mit 8,0 Prozent (OECD, 2021b; eigene Berechnungen).

Abbildung 2-3: Bildungsstände der Zuwanderer in den OECD-Ländern

In den vorangegangenen fünf Jahren zugewanderte Personen sowie alle aus Indien zugewanderten Personen ohne Einschränkung auf den Zuzugszeitpunkt im Alter über 15 Jahren, Stand 2015/2016



Quellen: OECD, 2021b; eigene Berechnungen

Gleichzeitig ergibt sich allerdings nur ein Wert von 2,1 Prozent, wenn man die Zahl von 931.000 in den letzten fünf Jahren in die OECD zugewanderten hochqualifizierten Inder in den Jahren 2015/2016 ins Verhältnis zur Bevölkerung in Indien mit tertiärem Bildungsabschluss im Alter von 25 bis 34 Jahren von rund 44,8 Millionen im Jahr 2020 setzt. Auf einen etwas höheren Wert von 3,7 Prozent kommt man, wenn die Gesamtzahl der indischen Zuwanderer mit tertiärem Bildungsabschluss in der OECD in den Jahren 2015/2016 von 3,1 Millionen in den Jahren 2015/2016 mit der indischen Bevölkerung mit tertiärem Bildungsabschluss im Alter von 25 bis 64 Jahren im Jahr 2020 von rund 84,3 Millionen vergleicht. Die entsprechenden Werte für Deutschland liegen mit 6,3 Prozent und 10,0 Prozent weit höher (OECD, 2021a, b; UN, 2019a; eigene Berechnungen). Trotz der hohen absoluten Zahlen der hochqualifizierten Auswanderer aus Indien, ist bisher also keinesfalls ein Brain-Drain im engeren Sinn aus Indien zu konstatieren.

Vor diesem Hintergrund muss sich die deutsche Migrationspolitik auch kaum Sorgen um die Auswirkungen einer verstärkten Zuwanderung von Akademikern aus Indien im Land machen. Selbst wenn eine sechsstellige Zahl im Jahr erreicht würde, wäre das dort voraussichtlich kaum spürbar, zumal ein Teil dieser Personen sehr wahrscheinlich ohnehin abwandern und ansonsten in die angelsächsischen Länder gehen würde. Dies unterscheidet Indien sehr stark von anderen (potenziellen) Herkunftsländern qualifizierter Zuwanderer mit wesentlich kleineren Bevölkerungen. Hinzukommt die hinduistisch geprägte Gesellschaftsordnung in Indien.

Auch wenn sich ihre konkrete Bedeutung für die Wanderungsbewegungen und die politischen und gesellschaftlichen Haltungen zu ihnen nicht abschätzen lässt, erscheint es sehr unwahrscheinlich, dass sie keinen substanziellen Einfluss hat. Möglicherweise steht auch das im Vergleich zu anderen Herkunftsländern, für die prinzipiell ähnliche Einreiseregeln gelten, sehr hohe Qualifikationsniveau der indischen Zuwanderer in den OECD-Ländern in Zusammenhang mit ihr. Vor diesem Hintergrund ist es grundsätzlich fraglich, inwieweit sich Erfahrungen mit der Gewinnung international mobiler Fachkräfte zwischen Indien und anderen Herkunftsländern mit ähnlichem Entwicklungsstand übertragen lassen.

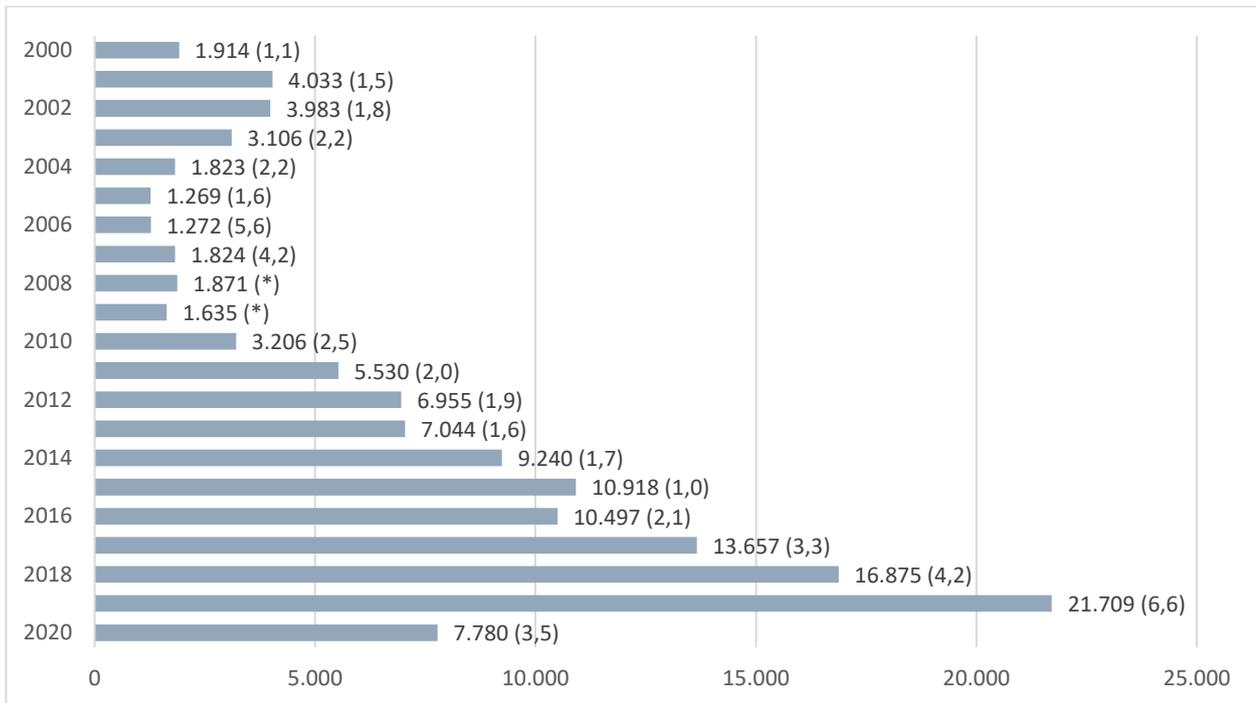
3 Entwicklung der Zuwanderung aus Indien

Während seit Jahrzehnten eine starke Zuwanderung vorwiegend hochqualifizierter Inder in die angelsächsischen Länder erfolgt (Schulze Palstring, 2015), waren bis in die 2000er-Jahre fast keine Wanderungsbewegungen zwischen Indien und Deutschland zu verzeichnen. So zogen noch im Jahr 2000 nur 6.500 Inder nach Deutschland zu, was 0,8 Prozent aller Zuzüge entsprach. Hingegen lag die Zahl der zuziehenden Chinesen mit 14.700 bereits mehr als doppelt so hoch. Bis zum Jahr 2010 verdoppelte sich die Zahl der Zuzüge aus Indien dann allerdings bis auf 13.200 oder 1,7 Prozent und ist in den Folgejahren noch dynamischer gestiegen. Im Jahr 2019 erreichte sie einen Wert von 39.100 oder 2,5 Prozent aller Zuzüge. Hingegen lag die Zahl der zuziehenden Chinesen zu diesem Zeitpunkt nur bei 25.600. Im Jahr 2020 brach die Zahl vor dem Hintergrund der pandemiebedingten Grenz- und Botschaftsschließungen sowie Einschränkungen im internationalen Personenverkehr auf 20.500 Zuzüge aus Indien ein (Statistisches Bundesamt, 2021b; eigene Berechnungen). Betrachtet man die in Abbildung 3-1 dargestellten Salden zwischen diesen Zuzügen und den Fortzügen indischer Staatsbürger kommt man bis zum Jahr 2010 auf Werte unter 5.000 und in Folge auf eine Vervielfachung bis auf 21.700 im Jahr 2019. Auch der Anteil der indischen Staatsangehörigen an der gesamten Nettozuwanderung ist stark gestiegen und hat im Jahr 2019 einen Wert von 6,6 Prozent erreicht.

Damit einhergehend ist auch die indische Bevölkerung in Deutschland in den letzten Jahren stark gewachsen, wie Abbildung 3-2 zeigt. Umfasste sie laut der auf dem Ausländerzentralregister basierenden Ausländerstatistik im Jahr 2010 noch nur 48.300 Personen, waren es im Jahr 2020 mit 150.800 bereits mehr als dreimal so viele. Auch ist ihr Anteil an der gesamten ausländischen Bevölkerung in Deutschland in diesem Zeitraum von 0,7 Prozent auf 1,6 Prozent gestiegen. Allerdings könnten diese Werte deutlich zu hoch liegen. So hatten 16,8 Prozent der im Jahr 2020 im Ausländerzentralregister erfassten Inder weder einen aktiven Aufenthaltstitel noch eine Aufenthaltsgestattung für Asylsuchende oder Duldung (Abbildung 3-3), was bei „Karteileichen“ typischerweise der Fall ist. Die Gesamtzahl der in Indien geborenen Personen lag laut Mikrozensus im Jahr 2020 auch nur bei 139.000, was 1,0 Prozent der selbstzugewanderten Personen entsprach (Statistisches Bundesamt, 2021c; eigene Berechnungen). Im Jahr 2010 waren es 39.000 oder 0,4 Prozent (Statistisches Bundesamt, 2017; eigene Berechnungen). Dass ein großer Teil der indischstämmigen Bevölkerung in Deutschland neu zugewandert ist, wird auch daraus ersichtlich, dass im Jahr 2020 rund 71,2 Prozent der in Indien geborenen Bevölkerung weniger als 10 Jahre und 44,6 Prozent weniger als fünf Jahre im Land gelebt hatten (Statistisches Bundesamt, 2021c; eigene Berechnungen). An dieser Stelle ist noch darauf hinzuweisen, dass sich in Abbildung 2-2 auf Seite 10 für die indischstämmige Bevölkerung in Deutschland für das Jahr 2019 ein deutlich niedrigerer Wert findet. Dieser ist weniger verlässlich als die nationalen Statistiken, da die Vereinten Nationen bei der Generierung ihrer Daten in erheblichem Maße mit Schätzungen arbeiten, wurde dort aber bewusst nicht angepasst, um die Konsistenz mit den Werten für die anderen Ländern zu erhalten.

Abbildung 3-1: Nettozuwanderung von indischen Staatsangehörigen nach Jahren

Ergebnisse der Wanderungsstatistik, Anteile an der gesamten Nettozuwanderung in Prozent in Klammern

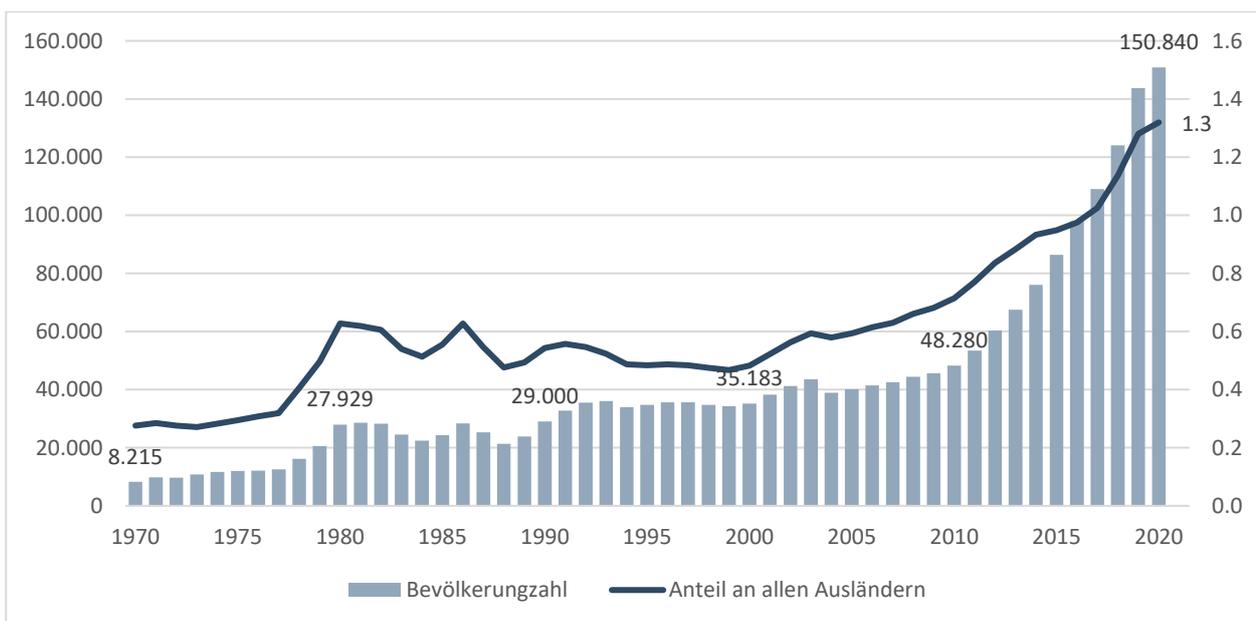


*Jahre mit einer Nettoabwanderung aus Deutschland

Quellen: Statistisches Bundesamt, 2021; eigene Berechnungen

Abbildung 3-2: Entwicklung der indischen Bevölkerung in Deutschland

Ergebnisse der Ausländerstatistik, bis 1989 nur Westdeutschland, Anteile an der gesamten ausländischen Bevölkerung in Deutschland in Prozent



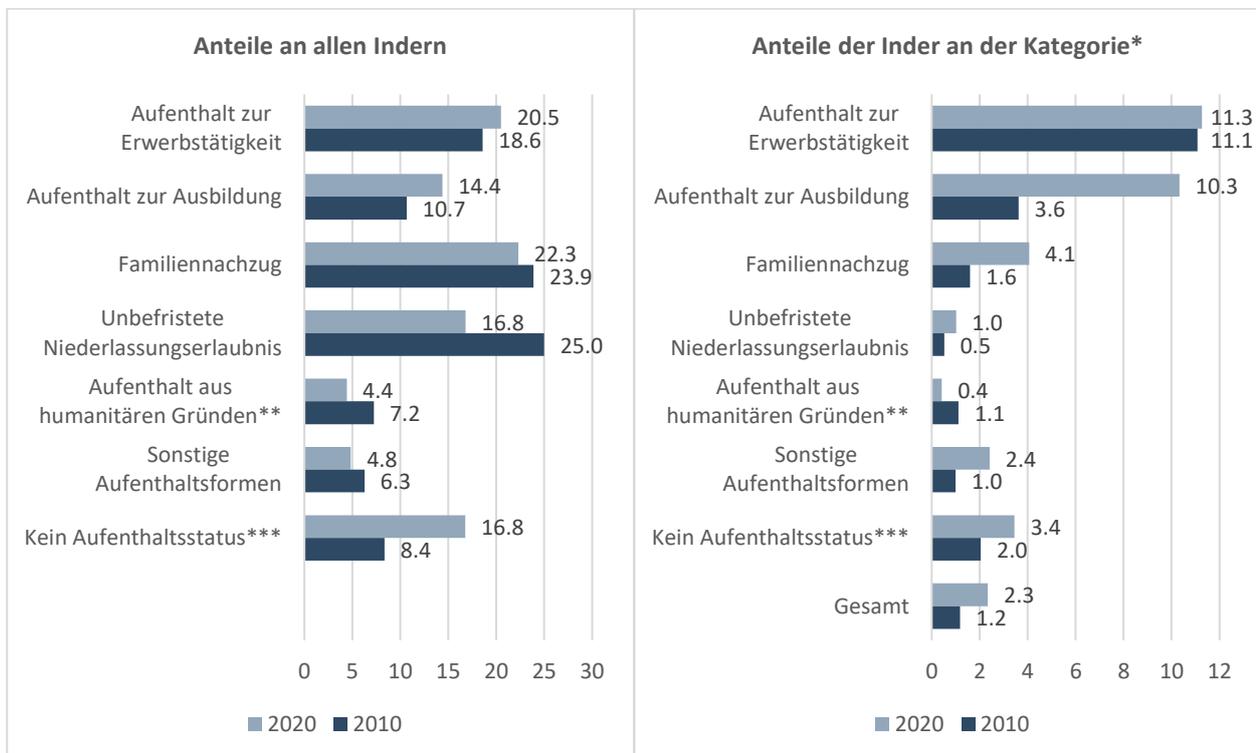
Quellen: Statistisches Bundesamt, 2021b; eigene Berechnungen

Nimmt man auch die Kinder der indischen Zuwanderer mit in den Blick, kommt man für das Jahr 2020 auf 177.000 Personen mit indischem Migrationshintergrund.³ Dies entspricht 0,8 Prozent der Bevölkerung mit Migrationshintergrund und 0,2 Prozent der Gesamtbevölkerung in Deutschland (Statistisches Bundesamt, 2021b; eigene Berechnungen). Im Verhältnis zur indischen Gesamtbevölkerung von 1,38 Milliarden Personen (Abschnitt 2) ergibt sich ein Wert von 0,01 Prozent. Ähnlich groß ist beispielsweise die Zahl der Personen mit vietnamesischem Hintergrund in Deutschland mit 183.000, jedoch entsprechen sie mit 0,19 Prozent einem um mehr als den Faktor 10 höheren Anteil der Bevölkerung im Herkunftsland. Auch die nordmazedonische Gemeinschaft hat mit 153.000 Personen eine ähnliche Größenordnung, weist relativ zur Bevölkerung im Herkunftsland mit 7,3 Prozent jedoch eine viel größere Dimension auf (Statistisches Bundesamt, 2021b; UN, 2021a; eigene Berechnungen). Hieraus wird deutlich, dass man bei der Bewertung der Zuwandererzahlen aus Indien nicht dieselben Maßstäbe anlegen sollte als bei anderen wesentlich kleineren Herkunftsländern.

Eine Besonderheit der Wanderungsströme zwischen Indien und Deutschland der letzten Jahre ist, dass sie stark erwerbsbezogen erfolgt sind. So lag der Anteil der Inder an den Drittstaatenangehörigen mit Aufenthaltstiteln zur Erwerbstätigkeit am 31.12.2010 bereits bei 11,1 Prozent, wohingegen ihr Anteil an der Bevölkerung aus Drittstaaten insgesamt nur 1,2 Prozent betrug (Abbildung 3-3).

Abbildung 3-3: Indische Bevölkerung nach aufenthaltsrechtlichen Kontexten

Stand 31.12.2020; Anteile in Prozent



*Nur Drittstaatenangehörige zur EU-28, **inklusive Aufenthaltsgestattung für Asylbewerber und Duldung, ***Antrag auf einen Aufenthaltstitel gestellt und ohne Aufenthaltstitel, -gestattung oder Duldung

Quellen: Statistisches Bundesamt, 2021b; eigene Berechnungen

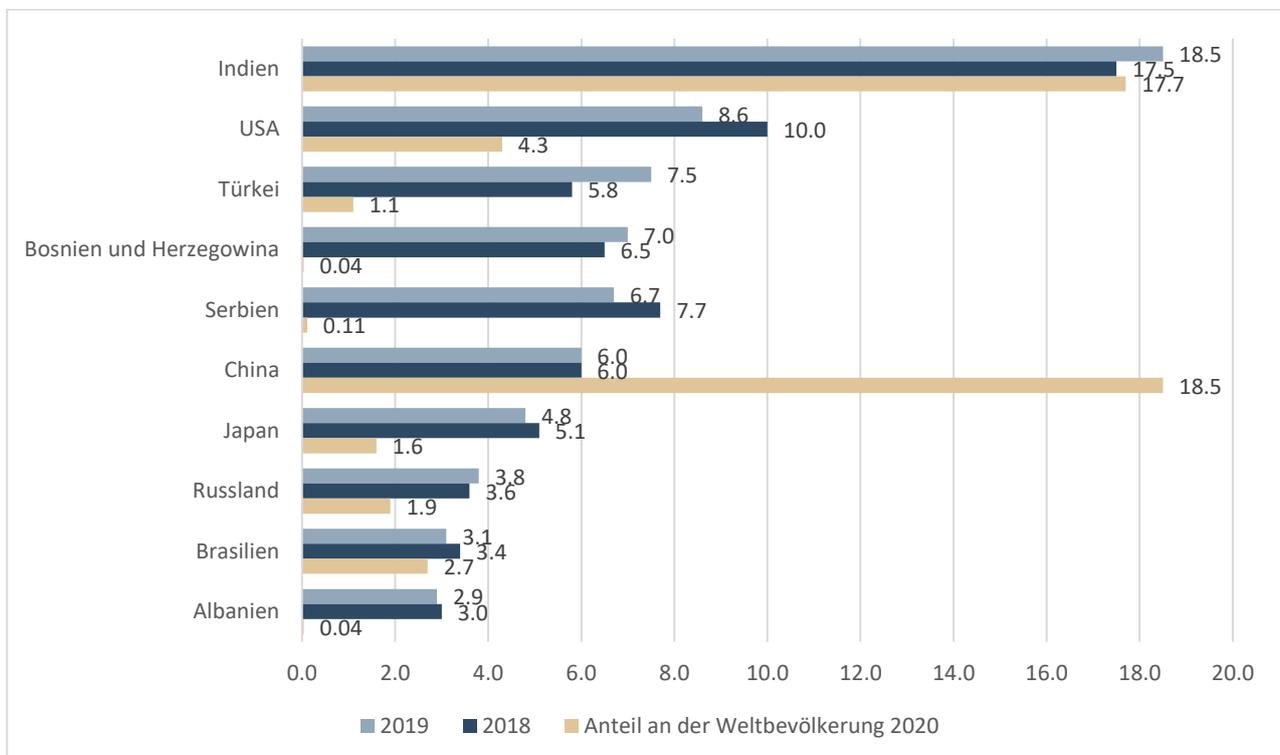
³ Die exakte Definition ist, dass mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde.

Wechselt man die Perspektive und nimmt die Verteilung der Aufenthaltstitel in den Blick, waren im Jahr 2010 allerdings die Inder mit unbefristeter Niederlassungserlaubnis und Aufenthaltstiteln zu Familiennachzug die größten Gruppen. Dazu muss man wissen, dass die Niederlassungserlaubnis bei einem längeren Aufenthalt in Deutschland fast allen Ausländern unabhängig vom vormaligen Status erteilt wird, sodass ein hoher Anteil vorwiegend ein Indiz dafür ist, dass sich ein großer Teil der Gruppe bereits sehr lange im Land aufhält. Kommen Ehepaare im Kontext der Erwerbszuwanderung nach Deutschland erhält in aller Regel ein Partner einen Aufenthaltstitel zum Familiennachzug, auch wenn beide die Anforderungen für die Vergabe eines Aufenthaltstitels zur Erwerbstätigkeit erfüllen würden. Ein hoher Anteil an Aufenthaltstitel zum Familiennachzug spricht also nicht gegen einen starken Erwerbsbezug der Zuwanderung.

Nimmt man die im Jahr 2019 an neueingereiste Personen erteilten Aufenthaltstitel für qualifizierte Fachkräfte, wie die Blaue Karte, in den Blick,⁴ wird die Dominanz Indiens als Herkunftsland in diesem Bereich noch deutlicher. So entfielen von insgesamt 32.037 Aufenthaltstiteln in diesem Bereich 5.932 auf indische Staatsangehörige was einem Anteil von 18,5 Prozent entspricht. Im Jahr 2018 war der Wert mit 5.321 von 30.412 oder 17,5 Prozent ähnlich hoch (Graf, 2020). Die Anteile aller anderen Herkunftsländer lagen, wie Abbildung 3-3 zeigt, jeweils weit niedriger.

Abbildung 3-4: Fachkräftezuwanderung nach Hauptherkunftsländern

Drittstaatenangehörige, denen im jeweiligen Jahr ein Aufenthaltstitel zur Erwerbstätigkeit erteilt wurde, der einen anerkannten akademischen oder beruflichen voraussetzt und die im selben Jahr eingereist sind, nach den zehn häufigsten Staatsangehörigkeiten sowie Anteile der Herkunftsländer an der Weltbevölkerung in Prozent



Quellen: Graf 2020; UN, 2021, eigene Berechnungen

⁴ Mit Inkrafttreten des Fachkräfteeinwanderungsgesetz haben sich im März 2020 die Aufenthaltstitel zur Erwerbstätigkeit teilweise deutlich verändert.

Allerdings sind diese mit Ausnahme Chinas auch alle wesentlich kleiner als Indien. Wählt man die Anteile der Herkunftsländer an der Weltbevölkerung als Referenzpunkt, wurden sehr viel mehr Aufenthaltstitel für qualifizierte Fachkräfte an US-Amerikaner als an Inder erteilt und die Westbalkanstaaten Bosnien und Herzegowina, Serbien und Albanien stechen sehr stark heraus (Abbildung 3-3). Auch diese Werte lassen sich also sehr unterschiedlich einordnen und zeigen, dass noch immer ein großes Potenzial an qualifizierter Zuwanderung aus Indien besteht. Zudem ist immer im Blick zu behalten, dass Zuwanderer aus den anderen EU-Mitgliedsländern keine Aufenthaltstitel benötigen und in derartigen Statistiken entsprechend auch nicht auftauchen. Dabei stammte im Jahr 2017 Berechnungen von Geis-Thöne (2020a) zufolge mit 72,8 Prozent die große Mehrheit der erwerbsorientierten Zuwanderer aus den anderen EU-Ländern oder den westeuropäischen Ländern, für die ebenfalls die Freizügigkeit gilt.

Neben der Erwerbszuwanderung gewinnt in den letzten Jahren zunehmend auch die Zuwanderung von Indern an die deutschen Hochschulen an Bedeutung. Lag ihr Anteil an den Studierenden mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung (Bildungsausländer) im Wintersemester 2010/2011 nur bei 2,6 Prozent, waren es im Wintersemester 2015/2016 bereits 5,4 Prozent und im Wintersemester 2020/2021 sogar 8,8 Prozent. Dabei ist die Gesamtzahl der indischen Bildungsausländer in der Zehnjahresfrist etwa um den Faktor sechs von 4.800 auf 28.500 gestiegen und die einzige noch größere Gruppe waren im Wintersemester 2020/2021 die chinesischen Bildungsausländer mit einer Gesamtzahl von 40.100 und einem Anteil von 12,4 Prozent (Statistisches Bundesamt 2011, 2016, 2021d; eigene Berechnungen). Abgeschlossen haben ihr Studium in Deutschland im Prüfungsjahr 2020 insgesamt 4.300 indische Bildungsausländer, was einem Anteil von 9,1 Prozent aller Bildungsausländer entsprach (Tabelle 3-1).

Tabelle 3-1: Studienabschlüsse von Bildungsausländern nach Herkunftsländern im Jahr 2020

Zahlen zu den 10 größten Herkunftsländerguppen, Anteile in Prozent

Land	Gesamtzahl	Anteil an allen Bildungsausländern	Anteil im MINT-Bereich	Anteil in Ingenieurwissenschaften
China	7.560	16,0	61,1	50,1
Indien	4.292	9,1	78,3	67,6
Österreich	1.874	4,0	29,9	21,2
Russische Föderation	1.733	3,7	36,5	24,9
Italien	1.607	3,4	35,6	18,7
Frankreich	1.240	2,6	28,4	19,8
Iran	1.196	2,5	73,2	56,9
Ukraine	1.125	2,4	35,1	24,4
Syrien	1.125	2,4	70,8	60,4
Türkei	1.089	2,3	52,6	41,4

Quellen: Statistisches Bundesamt, 2021e; eigene Berechnungen

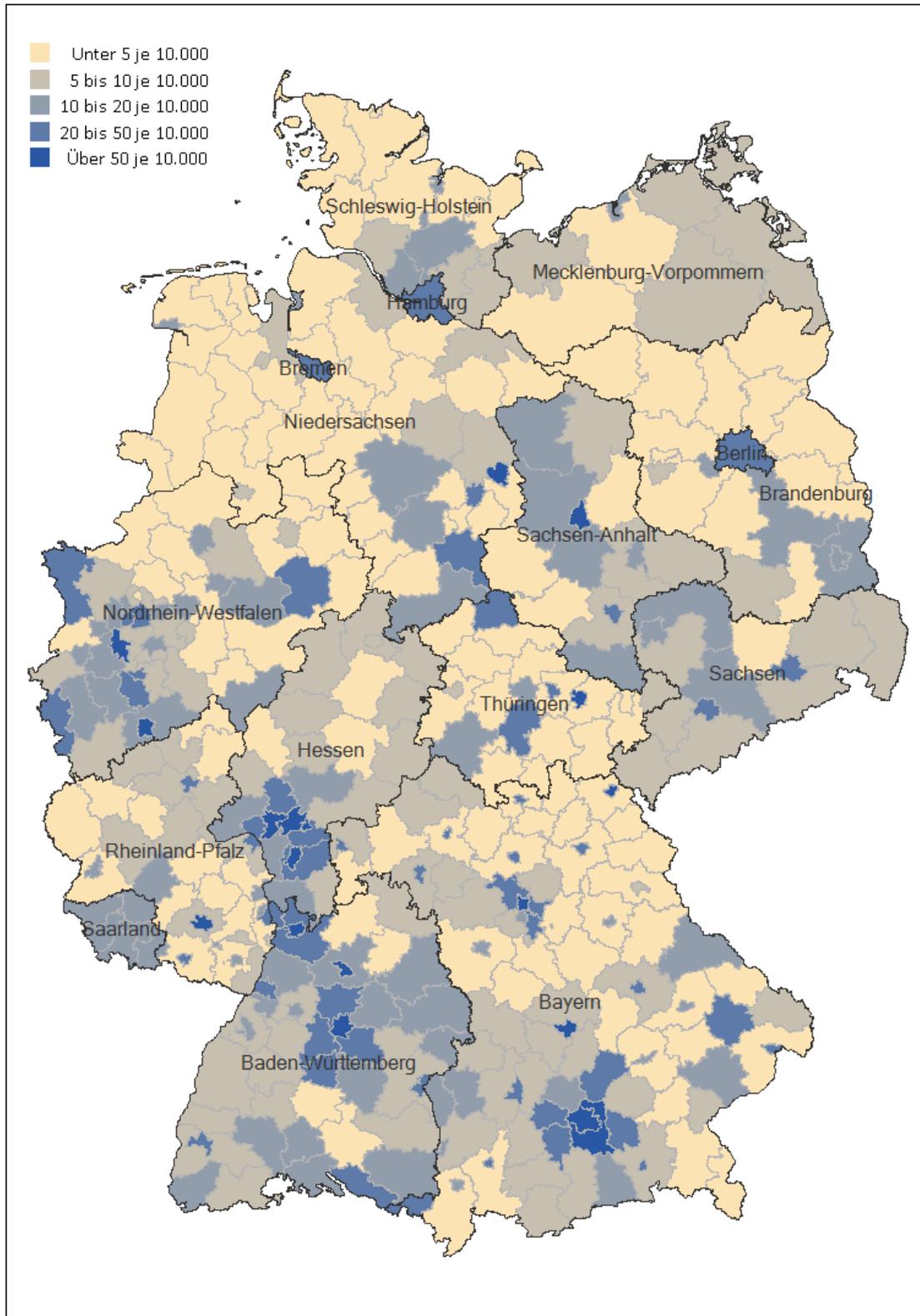
Besonders häufig hatten die Absolventen aus Indien mit einem Anteil von 67,6 Prozent gegenüber 39,4 Prozent bei allen Bildungsausländern ein ingenieurwissenschaftliches Studium durchlaufen. Auf den gesamten

MINT-Bereich entfielen bei ihnen 78,3 Prozent und bei allen Bildungsausländern 51,1 Prozent der abgeschlossenen Prüfungen (Statistisches Bundesamt, 2021e; eigene Berechnungen). Kommen junge Inder zum Studium nach Deutschland, erwerben sie in den meisten Fällen also hierzulande besonders gesuchte Qualifikationen. Wie viele von ihnen über das Studium hinaus langfristig im Land bleiben, lässt sich noch nicht sagen, da es sich um ein neues Phänomen handelt. Vor dem Hintergrund der Erfahrungen der Vergangenheit ist allerdings mit etwa der Hälfte zu rechnen (Geis, 2017).

Innerhalb Deutschlands ziehen die Inder meist in die großen Metropolen. So lebten am 31.12.2020 rund 9,2 Prozent von ihnen in Berlin, 7,8 Prozent in München, 5,3 Prozent in Frankfurt am Main, 3,7 Prozent in Hamburg und 2,8 Prozent in Düsseldorf. Ihr Anteil an der Bevölkerung ist mit 1,9 Prozent in Erlangen am höchsten, gefolgt von Frankfurt am Main mit 1,0 Prozent und München mit 0,8 Prozent (Statistisches Bundesamt, 2021b; eigene Berechnungen). Die Anteilswerte für die übrigen Stadt- und Landkreise sind in Abbildung 3-5 ausgewiesen. Abgesehen von der Konzentration auf die Metropolen und insbesondere die Großräume München, Stuttgart und das Rhein-Main-Gebiet zeigen sich hier keine deutlichen regionalen Strukturen und insbesondere auch nicht das bei der Gesamtbevölkerung mit Migrationshintergrund zu beobachtende starke West-Ost-Gefälle.

Abbildung 3-5: Indische Bevölkerung nach Kreisen

Stand 31.12.2020; Anteile an der Gesamtbevölkerung in je 10.000



*Keine Differenzierung zwischen den Kreisen Kassel Stadt und Land, Cottbus und Spree-Neiße, sowie den Kreisen des Saarlandes

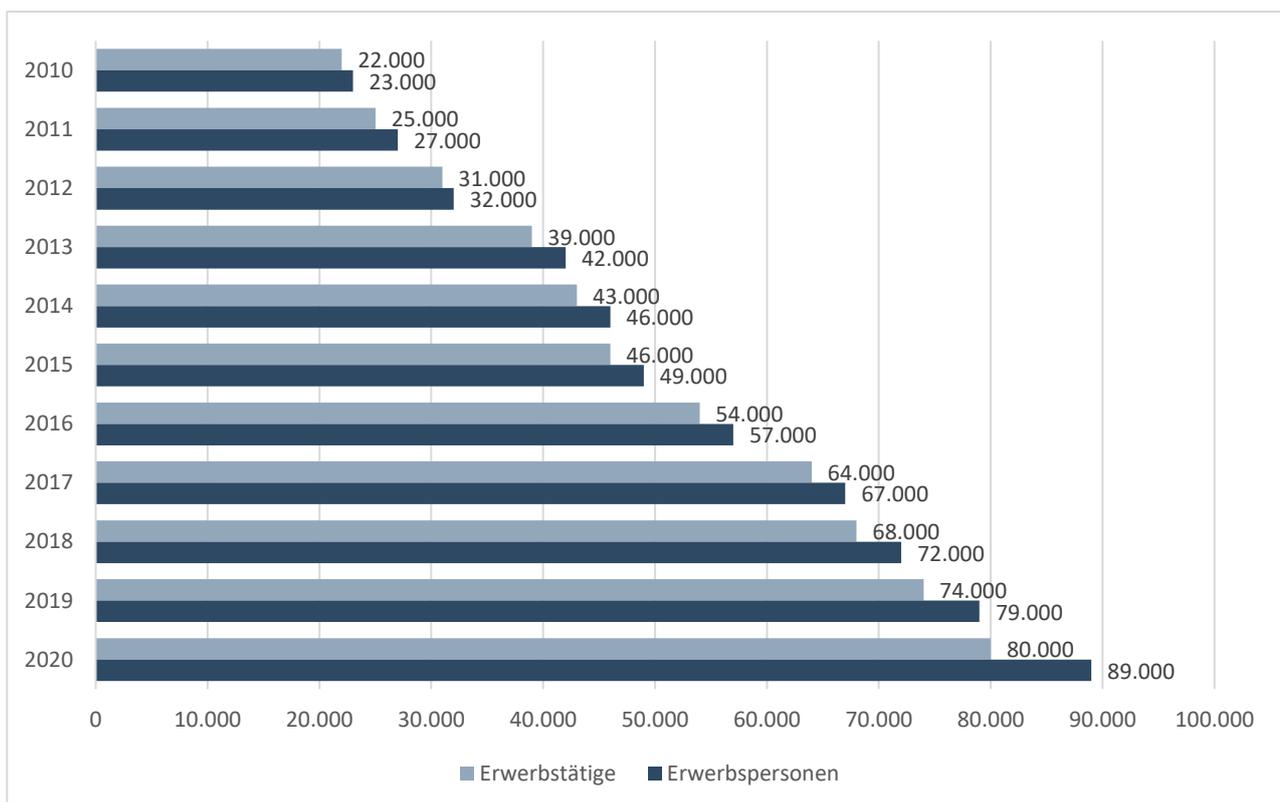
Quellen: Statistisches Bundesamt, 2021b; eigene Berechnungen

4 Beitrag zur Fachkräftesicherung

Mit der Zuwanderung der letzten Jahre ist auch die indischstämmige Erwerbsbevölkerung in Deutschland stark gewachsen. Lag die Zahl der aus Indien zugewanderten Erwerbspersonen den Ergebnissen des Mikrozensus zufolge im Jahr 2010 noch bei 23.000, waren es im Jahr 2020 mit 89.000 rund 3,9-mal so viele (Abbildung 4-1). Damit einhergehend ist auch ihr Anteil an allen im Ausland geborenen Erwerbspersonen von 0,4 Prozent auf 1,1 Prozent gestiegen. Setzt man die in Indien geborenen Erwerbspersonen ins Verhältnis zur gesamten Erwerbsbevölkerung im Jahr 2020 kommt man auf einen Wert von 0,2 Prozent. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch, wenn man die in Indien geborenen Erwerbstätigen in den Blick nimmt, deren Zahl im Jahr 2020 mit 80.000 rund 3,6-mal so groß war wie im Jahr 2010 mit 22.000 und deren Anteil an allen im Ausland geborenen Erwerbstätigen ebenfalls von 0,4 Prozent auf 1,1 Prozent gestiegen ist (Statistisches Bundesamt, 2017; 2021c; eigene Berechnungen).

Abbildung 4-1: Entwicklung der in Indien geborenen Erwerbspersonen in Deutschland

Ergebnisse des Mikrozensus



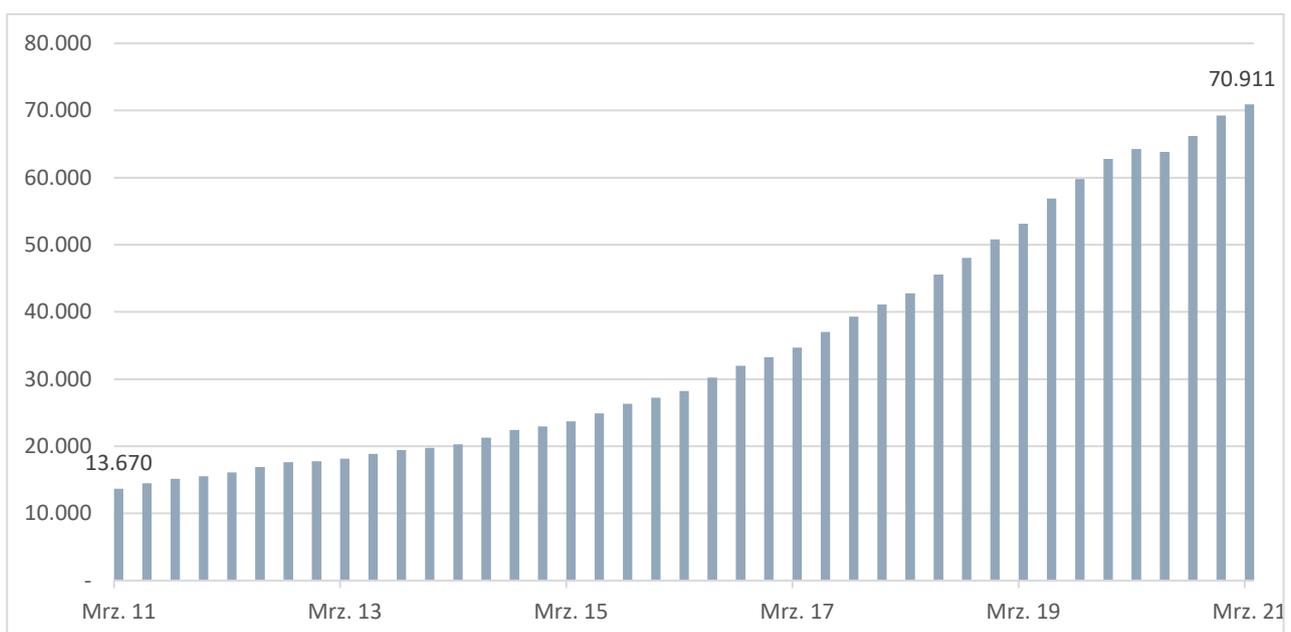
Quellen: Statistisches Bundesamt, 2017, 2021c, versch. Jg.

Weiterführende Aussagen zur Erwerbssituation der in Indien geborenen Bevölkerung lassen sich kaum treffen, da der Mikrozensus als Datenquelle vor dem Hintergrund der relativ kleinen Fallzahlen schnell an seine Grenzen stößt. So lässt sich nur noch sagen, dass im Jahr 2019 rund 10,8 Prozent der in Indien geborenen Erwerbstätigen selbstständig waren, was deutlich über dem entsprechenden Wert für alle im Ausland geborenen Erwerbstätigen von 9,0 Prozent lag (Statistisches Bundesamt, 2020). Allerdings kann man die Beschäftigungssituation der indischen Staatsangehörigen in Deutschland mit den Statistiken der Bundesagentur für Arbeit betrachten. Da die ihnen zugrundeliegenden Meldungen zu den Sozialversicherungen eine

Vollerhebung darstellen, sind sie auch für sehr kleine Arbeitnehmergruppen aussagekräftig. Zu beachten ist jedoch, dass nicht sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, wie insbesondere die Selbständigen, nicht enthalten sind. Auch ist darauf hinzuweisen, dass sich die Arbeitsmarktlage von in einem anderen Land geborenen Personen und Personen mit dessen Staatsangehörigkeit strukturell deutlich unterscheiden kann. Auf der einen Seite hat der Stand der Integration einen maßgeblichen Einfluss auf die Möglichkeiten, sich einbürgern zu lassen, und auf der anderen Seite finden sich unter den Ausländern auch Personen der zweiten Generation, die ihren Bildungsweg im Land durchlaufen haben. Bei der indischstämmigen Bevölkerung sind diese Unterschiede allerdings weniger relevant, da sie zu großen Teilen erst seit einigen Jahren in Deutschland lebt (siehe Abschnitt 3) und entsprechend auch noch kaum Chancen hatte, sich einbürgern zu lassen.

Nach Staatsangehörigkeiten differenzierte Zahlen zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung liegen im Vierteljahresrhythmus vor, wobei der letzte Beobachtungszeitpunkt März 2021 ist. Zu diesem Zeitpunkt lag die Zahl der Inder bei 70.911 und damit 5,2-mal so hoch wie im März 2011 mit 13.670 (Abbildung 4-2). Hier ist die Entwicklung also noch deutlich dynamischer verlaufen als bei den in Indien geborenen Erwerbstätigen. Trotz der Pandemie war dabei auch im Jahr 2020 nach einem leichten Rückgang im Frühjahr noch ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen. Setzt man die Zahlen der indischen Beschäftigten ins Verhältnis zu den Gesamtzahlen der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, kommt man für den Zeitraum zwischen März 2011 und 2021 auf einen Anstieg von 0,7 Prozent auf 1,6 Prozent. Wählt man nur die Drittstaatenangehörigen als Bezugsgröße, sind die Werte von 1,3 Prozent auf 3,3 Prozent gestiegen. Der Anteil der Inder an allen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in Deutschland lag im März 2021 bei 0,21 Prozent gegenüber 0,05 Prozent für März 2011. Allerdings ist die Lage dabei regional unterschiedlich, wie Abbildung 4-3 zeigt. Am höchsten waren die Anteile der Inder an den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten im Main-Taunus-Kreis mit 1,26 Prozent, im Hochtaunuskreis mit 1,21 Prozent, in der Stadt Erlangen mit 0,86 Prozent, im Landkreis München mit 0,77 Prozent und in der Stadt Frankfurt am Main mit 0,73 Prozent.

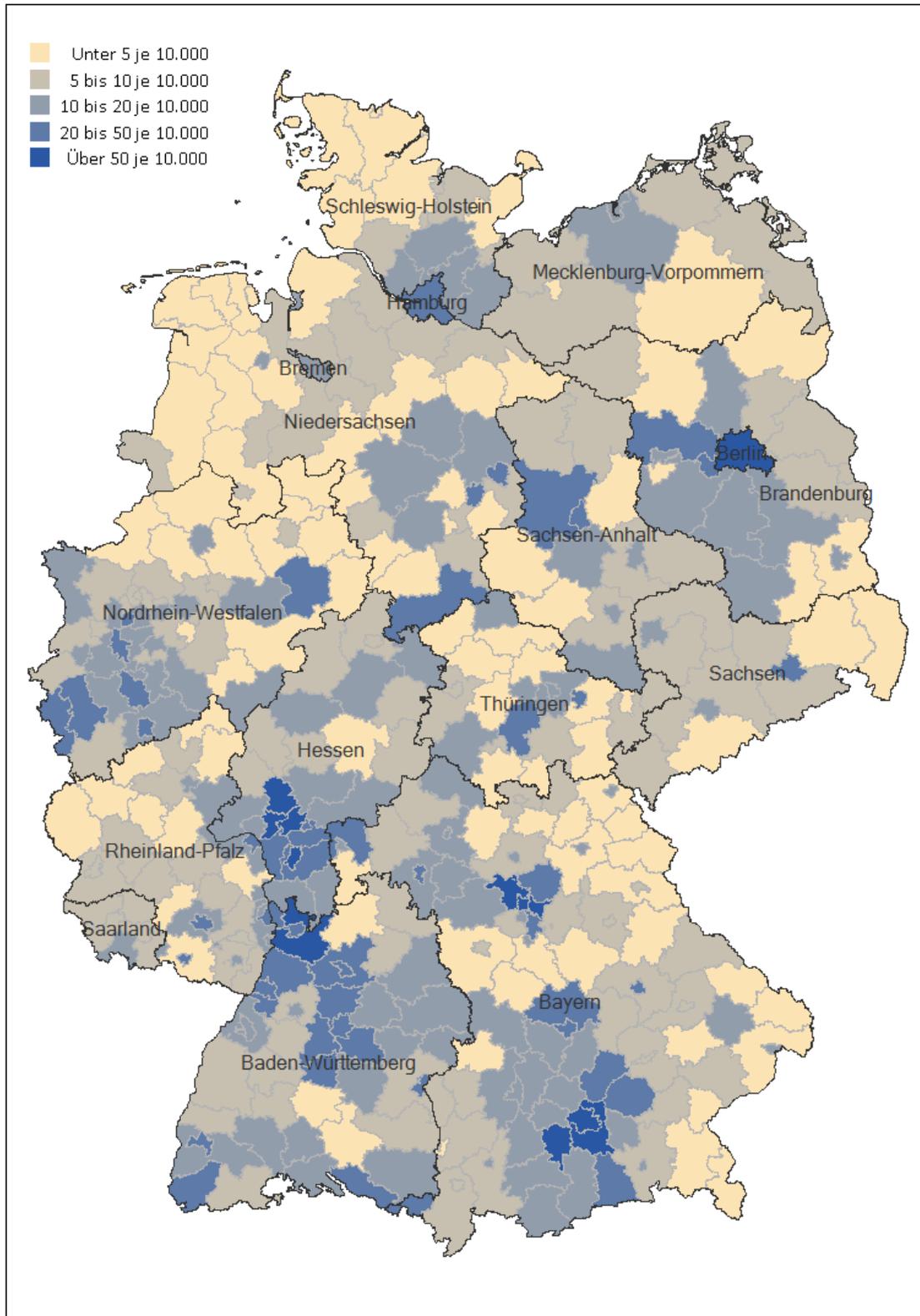
Abbildung 4-2: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung von Indern



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, 2021, 2016.

Abbildung 4-3: Indische Beschäftigte nach Kreisen

Stand März 2021; Anteile an allen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in je 10.000



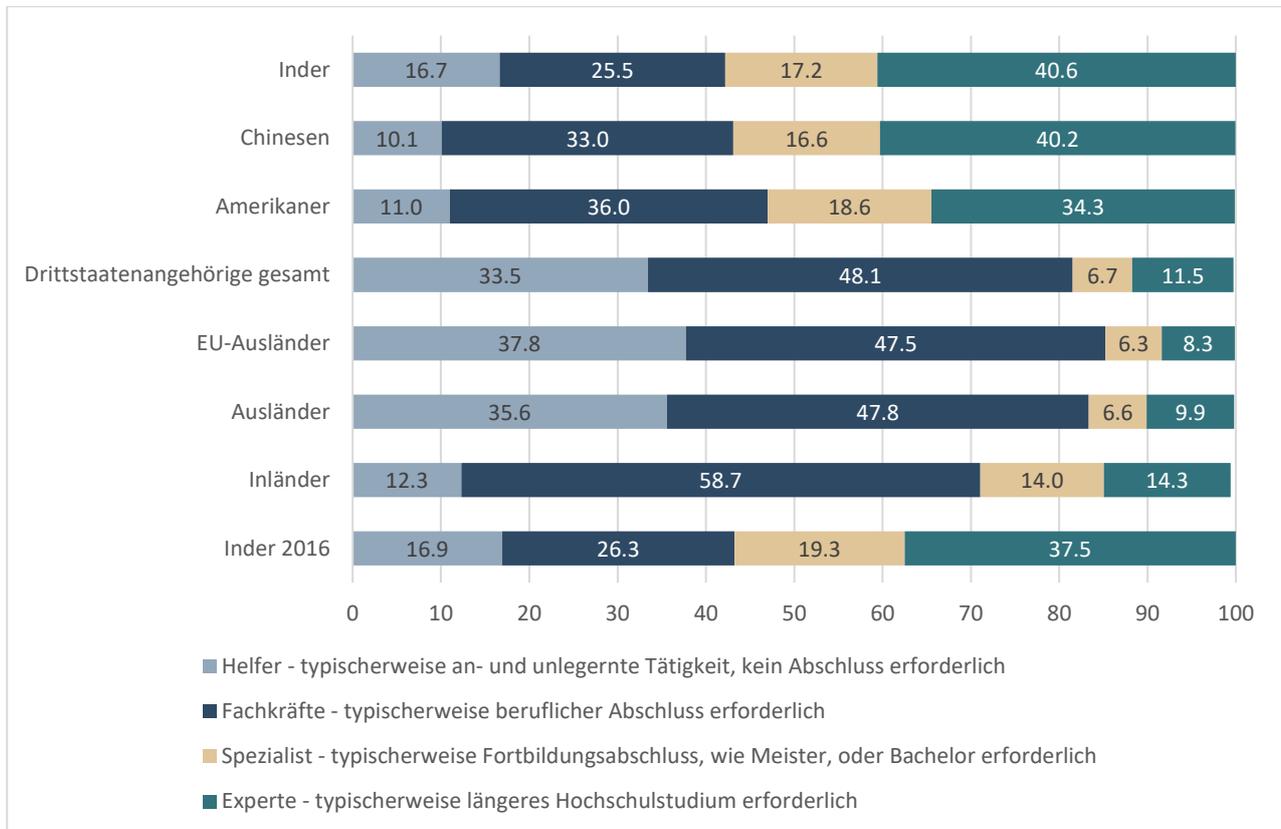
Quellen: Bundesagentur für Arbeit, 2021; eigene Berechnungen

Auf den ersten Blick erscheinen diese Werte sehr klein. Allerdings muss man bei ihrer Interpretation im Blick behalten, dass der Anteil aller ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im März 2021 nur bei 13,1 Prozent lag und die größten Gruppen der Türken, Polen und Rumänen auf Werte von 1,6 Prozent, 1,4 Prozent und 1,3 Prozent kamen (siehe Abbildung 4-4). Die Inder lagen auf Rang 16 und noch weit vor den Chinesen, deren Gesamtzahl nur 43.876 betrug, was 0,13 Prozent entspricht (Bundesagentur für Arbeit, 2021; eigene Berechnungen). Insgesamt stammten nur 3,0 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Deutschland aus Ländern außerhalb Europas (inklusive der Türkei und Russlands), wobei die Inder hier nach den Syrern, die in großen Zahlen im Fluchtcontext nach Deutschland zugezogen sind, bereits die zweitgrößte Gruppe bildeten. Nimmt man die Anteile der Herkunftsländer an der Weltbevölkerung als Maßstab, wäre allerdings eine starke Dominanz Indiens und Chinas zu erwarten, die ähnlich groß sind, wie ganz Europa, West- und Zentralasien und ganz Afrika zusammen (Abschnitt 2).

Differenziert man nach dem Anspruchsniveau der Tätigkeiten, sind die Inder im hochqualifizierten Bereich weit überproportional häufig vertreten. So lag ihr Anteil an den Drittstaatenangehörigen mit Expertentätigkeiten, die in der Regel einen längeren akademischen Bildungsweg voraussetzen, im März 2021 bei 11,8 Prozent und an den Drittstaatenangehörigen mit Spezialistentätigkeiten, die in der Regel einen Bachelor- oder Fortbildungsabschluss, wie den Meister voraussetzen, bei 8,5 Prozent. Hingegen waren es bei den Fachkrafttätigkeiten, für die eine berufliche Ausbildung ausreicht, 1,8 Prozent und bei den an- und ungelernten Helfertätigkeiten 1,7 Prozent. Relativ zu den Gesamtzahlen der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ausländer ergeben sich Werte von 6,6 Prozent für die Expertentätigkeiten, 4,2 Prozent für die Spezialistentätigkeiten, 0,9 Prozent für die Fachkrafttätigkeiten und 0,8 Prozent für die Helfertätigkeiten. Von allen in Expertentätigkeiten beschäftigten Personen waren 0,6 Prozent Inder, wohingegen die entsprechenden Anteile für die Spezialistentätigkeiten mit 0,3 Prozent, die Fachkrafttätigkeiten mit 0,1 Prozent und die Helfertätigkeiten mit 0,2 Prozent wesentlich niedriger lagen (Bundesagentur für Arbeit, 2021; eigene Berechnungen). Wechselt man die Blickrichtung, lag der Anteil der Experten- oder Spezialistentätigkeiten ausübenden Beschäftigten im März 2021 bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Indern, wie Abbildung 4-4 zeigt, mit 57,8 Prozent nicht nur höher als bei allen Ausländern mit 16,5 Prozent und den Inländern mit 28,3 Prozent, sondern auch bei den Chinesen mit 56,9 Prozent und den US-Amerikanern mit 52,9 Prozent.

Abbildung 4-4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Anspruchsniveau der Tätigkeit

Anteile in Prozent, Stand März 2021 bzw. März 2016

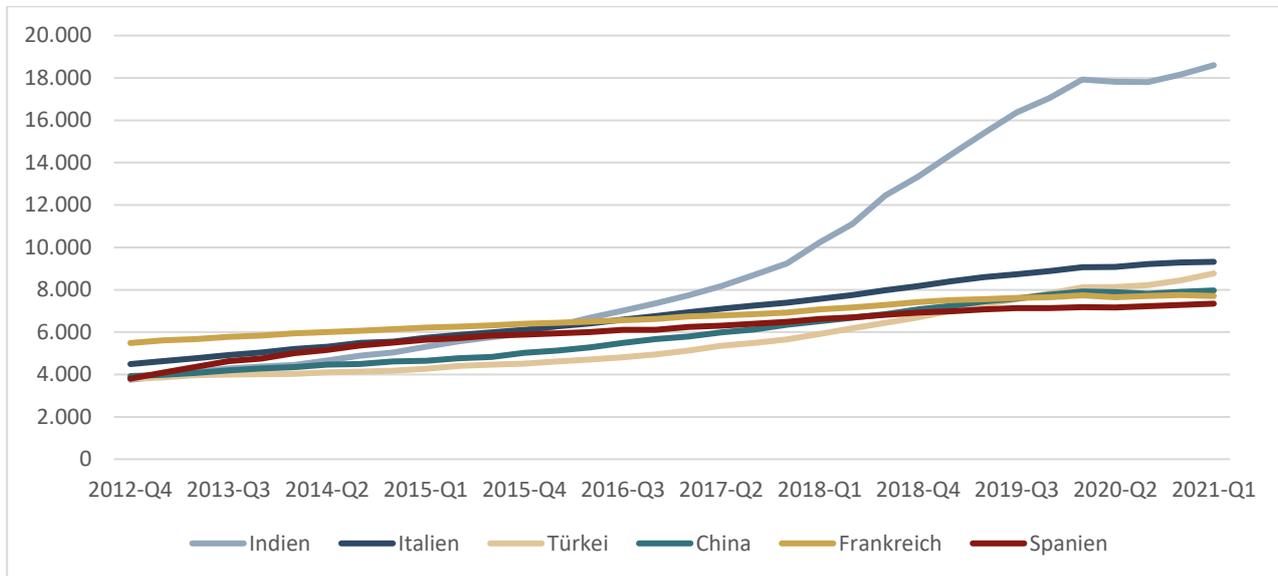


Quellen: Bundesagentur für Arbeit, 2021, 2016

Nimmt man nur den für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes besonders wichtigen MINT-Bereich in den Blick, lag der Anteil der Inder an allen in Expertentätigkeiten beschäftigten Personen im März 2021 bei 1,3 Prozent, was nahezu siebenmal mehr ist als der Anteil der Inder an der Gesamtbeschäftigung. Auch stellen die Inder hier mit einer Zahl von 18.600 Personen inzwischen die mit weitem Abstand größte Ausländergruppe, gefolgt von den Italienern mit nur 9.300. Dies erklärt auch den sehr hohen Medianlohn der Inder von 4.824 Euro Ende 2020 (Plünnecke, 2021). Beachtlich ist auch, dass die indische Beschäftigung in diesem Bereich im März 2021 rund 3,0-mal so hoch wie im März 2016 lag, wohingegen die Gesamtbeschäftigung in diesem Zeitraum nur auf das 2,5-fache gestiegen war. Hier war der Beitrag der Zuwanderung aus Indien zur Fachkräftesicherung also sehr viel größer als am Arbeitsmarkt allgemein. Dies deutet darauf hin, dass sie sehr gezielt dort ankommt, wo sie am meisten gebraucht wird, was bei anderen Zuwanderungskontexten weniger der Fall ist. Zum Vergleich mit der deutlich geringeren Zahl an Chinesen in den MINT-Expertentätigkeiten, ist an dieser Stelle noch auf das für die Berufswahl relevante Geschlechterverhältnis hinzuweisen. So waren im März 2021 rund 73,6 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Inder männlich, im Vergleich zu nur 47,8 Prozent bei den Chinesen und 63,0 Prozent bei allen Ausländern (Bundesagentur für Arbeit, 2021). Betrachtet man die Gesamtbevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren, lag der Männeranteil bei den Indern am 31.12.2020 bei 62,1 Prozent im Vergleich zu 44,3 Prozent bei den Chinesen und 53,9 Prozent bei allen Ausländern (Statistisches Bundesamt, 2021b; eigene Berechnungen). Ziehen in den nächsten Jahren verstärkt indische Frauen nach und werden am deutschen Arbeitsmarkt aktiv, könnten entsprechend auch andere Berufsbereiche bei den Indern an Bedeutung gewinnen.

Abbildung 4-5: In MINT-Expertentätigkeiten beschäftigte Personen nach Staatsangehörigkeit

Entwicklungen der Zahlen der sechs größten Gruppen



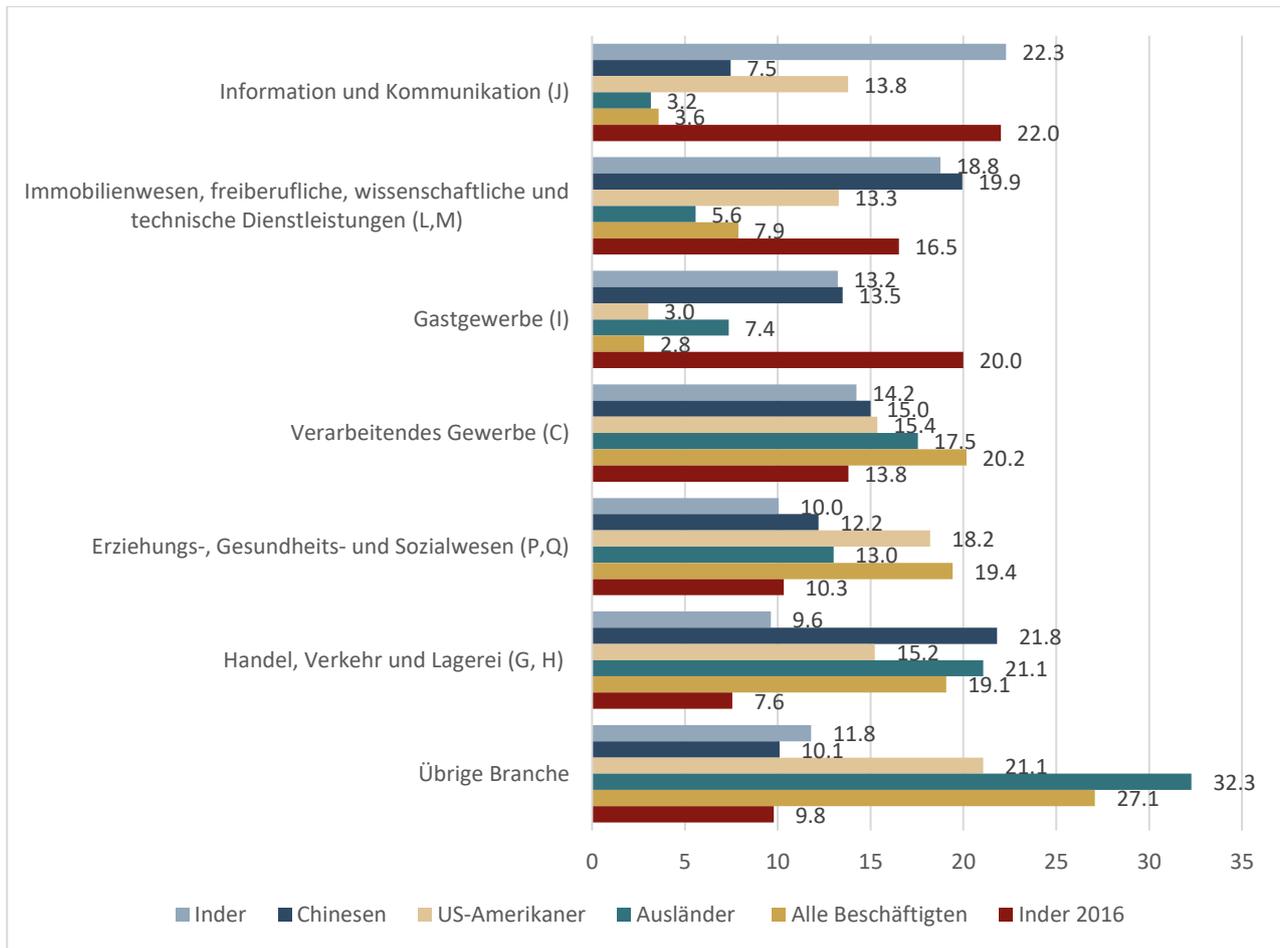
Quelle: Anger et al., 2021

Interessant ist noch ein Blick darauf, in welchen Branchen die Inder beschäftigt sind. So lag der Anteil des Bereichs Information und Kommunikation bei ihnen im März 2021 mit 22,3 Prozent sehr viel höher als bei allen Beschäftigten mit nur 3,6 Prozent. Dies erklärt sich damit, dass hier sehr viele Personen mit ausgeprägtem IT-Knowhow gebraucht werden und die Inder die entsprechenden Fachqualifikationen mitbringen. Ein zweiter Bereich, in dem die Inder mit 18,8 Prozent weit überproportional häufig vertreten waren, sind die freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen, zu denen in Abbildung 4-1 vor dem Hintergrund der Datenverfügbarkeit, das Grundstücks- und Wohnungswesen zugerechnet werden musste. Hierunter fallen insbesondere auch die universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, die einen besonders großen Bedarf an hochqualifizierten Experten insbesondere auch im MINT-Bereich haben. Des Weiteren arbeiteten im März 2021 die Inder mit einem Anteil von 13,2 Prozent auch noch weit häufiger als alle Beschäftigten mit nur 2,8 Prozent im Gastgewerbe, das insbesondere auch niedrigqualifizierten Personen Beschäftigungsperspektiven bietet. Allerdings hat dieser Bereich anders als die beiden erstgenannten gegenüber März 2016, als sein Anteil noch bei 20,0 Prozent lag, stark an Bedeutung verloren. Sehr wahrscheinlich handelt es sich hierbei zu großen Teilen um Mitarbeiter in indischen Restaurants, wobei auf die spezifischen rechtlichen Zugangswege für Spezialitätenköche zu verweisen ist. Die Inhaber selbst sind als Selbständige hier allerdings nicht miterfasst.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Zuwanderung aus Indien bereits heute in den MINT-Berufen und in der IKT-Branche einen sehr substanziellen Beitrag zur Fachkräftesicherung in Deutschland leistet, wohingegen ihre Bedeutung für die Beschäftigung insgesamt, trotz der dynamischen Entwicklung der letzten Jahre, noch eher nachrangig ist. Gerade vor dem Hintergrund, dass rund ein Sechstel der Weltbevölkerung auf Indien entfällt und die Lage hier aus demografischer Sicht noch sehr günstig ist, wäre auch eine sehr viel höhere Zahl indischer Fachkräfte in Deutschland vorstellbar.

Abbildung 4-6: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Branchen

Anteile in Prozent, Stand März 2021 bzw. März 2016



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, 2021; eigene Berechnungen

5 Gründe für den Erfolg bei der Zuwanderung aus Indien

Auch wenn das Entwicklungs- und Wohlstandsniveau in Indien sehr viel niedriger als in Deutschland liegt, ist es keinesfalls selbstverständlich, dass es zu starken Wanderungsbewegungen kommt, sobald entsprechende Zugangswege geöffnet werden. Dies haben die Erfahrungen mit der „Greencard“ für IT-Fachkräfte in den frühen 2000er-Jahren klar gezeigt, mit der insbesondere auch Personen aus Indien geholt werden sollten. So wurde die von der damaligen Regierung avisierte Zahl von 20.000 IT-Fachkräften mit letztlich nur 14.876 erteilten Aufenthaltstiteln weit unterschritten (Kolb, 2005). Gerade hochqualifizierte Personen mit spezifischen Fachkenntnissen hatten und haben vielfältige Alternativen zum Zuzug nach Deutschland, wenn sie Indien verlassen wollen. Insbesondere können sie in der Regel auch Erwerbsvisa für die angelsächsischen Länder erhalten und sich dort niederlassen. Dabei haben diese gegenüber Deutschland zwei fundamentale Vorteile. Der erste ist die englische Sprache, die in Indien ebenfalls Amtssprache ist. Auch wenn die meisten Inder andere, mit dem Englischen nicht verwandte Muttersprachen haben, erwerben sie bei längeren Bildungswegen in der Regel sehr gute Englischkenntnisse, sodass sie bei einem Umzug in ein englischsprachiges Land kaum mehr in den Spracherwerb investieren müssen. Hingegen haben auch hochqualifizierte Personen

in Indien in der Regel keine Deutschkenntnisse und müssen die Sprache im Kontext einer Zuwanderung nach Deutschland erst erlernen, was mit einem substanziellen Zeit- und Kostenaufwand verbunden sein kann. Dass in Hightech-Unternehmen und im wissenschaftlichen Bereich in Deutschland zunehmend auch Englisch gesprochen wird, erleichtert die Sache zwar deutlich, macht diesen Punkt jedoch nicht obsolet, da Deutschkenntnisse auch bei Behördengängen, Besorgungen und weiteren Angelegenheiten des Alltagslebens notwendig sind.

Der zweite Vorteil der angelsächsischen Länder ist, dass hier seit Längerem große indische Gemeinschaften leben. Diese haben meist auch eine spezifische Infrastruktur mit hinduistischen Gebetsstätten, indischen Restaurants und Supermärkten etabliert, die es den Neuzuwanderern ermöglicht, zumindest Teile ihrer Kultur weiterzuführen. Zudem können sie hier häufig Hilfe bei Problemen mit der Alltagsgestaltung im neuen Land erhalten und etwa erläutert bekommen, welche Verwaltungsangelegenheiten wie zu erledigen sind. Dabei fungieren länger im Land lebende Personen der ethnischen Community vielfach auch als Sprachmittler, wenn Zuwanderer nicht über ausreichende Kenntnisse der Ziellandsprache verfügen. Überdies sind miteinander verknüpfte soziale Netzwerke in Herkunfts- und Zielland etwa in Form von bereits ausgewanderten Verwandten für den Migrationsprozess sehr hilfreich. So können wanderungsinteressierte Personen über diese Informationen über das Zielland und Unterstützung beim Wanderungsprozess erhalten und haben, wenn die Wanderung erfolgt ist, bereits Kontaktpersonen im Zielland. Mit der starken Zuwanderung der letzten Jahre sind auch in größerem Maße solche Netzwerke zwischen Deutschland und Indien entstanden und die indische Gemeinschaft hierzulande wurde deutlich gestärkt, sodass die Nachteile Deutschlands gegenüber den angelsächsischen Ländern an dieser Stelle kleiner geworden sind. Allerdings spielt die Schichtzugehörigkeit in Indien eine wichtige Rolle dafür, ob sich Inder für eine Zuwanderung nach Deutschland oder in die angelsächsischen Länder entscheiden, wie Faist et al. (2017) aufzeigen.

Eine Erklärung für die positive Entwicklung ist, dass Deutschland in Indien als Zielland inzwischen einen guten Ruf genießt (Faist et al, 2017). Auch weltweit hat sich das Deutschlandbild in den letzten Jahren stark verändert. Galt das Land zu Beginn der 2000er-Jahre vor dem Hintergrund von wirtschaftlichen Verwerfungen in Folge der Wiedervereinigung und Massenarbeitslosigkeit noch als „kranker Mann Europas“ (Welt, 2003), hat es die Finanz- und Wirtschaftskrise der Jahre 2008 und 2009 weit besser überstanden als die meisten anderen westlichen Länder und war von der Euro-Schuldenkrise nicht direkt betroffen. Gleichzeitig hat hierzulande im letzten Jahrzehnt ein starker Aufschwung und Beschäftigungsaufbau stattgefunden, sodass Deutschland internationalen Fachkräften inzwischen besonders gute Erwerbsperspektiven bieten kann. Einschränkend ist allerdings darauf hinzuweisen, dass hochqualifizierte Personen mit besonders gesuchten Fähigkeiten vor dem Hintergrund der stärkeren Lohnspreizung in den Vereinigten Staaten zumeist immer noch höhere Einkommen erzielen können. Ein zweiter wichtiger Faktor ist, dass Deutschland in der Welt inzwischen vielfach als weltoffen und zugewanderungsfreundlich wahrgenommen wird. In diesem Kontext ist auch sehr hilfreich, dass die deutsche Nation zunehmend anhand des Wohn- und Geburtsortsorten und nicht mehr so sehr anhand der Abstammung konstruiert wird, was sich auch in der bereits im Jahr 2000 erfolgten Reform des Staatsangehörigkeitsrechts widerspiegelt. Gleichzeitig hat die Offenheit gegenüber Zuwanderern in den angelsächsischen Ländern teilweise deutlich abgenommen, wobei insbesondere auf die Migrationspolitik Donald Trumps und den Brexit zu verweisen ist.

Zudem hat die Vereinfachung der Zugangswege für hochqualifizierte Erwerbszuwanderer in den letzten zwei Jahrzehnten, zu einfacheren Verfahren und mehr Planungssicherheit für zugewanderungsinteressierte Hochqualifizierte und im Ausland rekrutierende Unternehmen geführt. Zu verweisen ist hier insbesondere auf das

Zuwanderungsgesetz aus dem Jahr 2005, mit dem das Aufenthaltsrecht neugefasst wurde, die Einführung der Blauen Karte EU im Jahr 2012 und das im Jahr 2020 in Kraft getretene Fachkräfteeinwanderungsgesetz.

Dies erklärt allerdings alles nicht, warum gerade die Zuwanderung aus Indien so stark gestiegen ist. Hier kommt mit der gezielten Ansprache von Zuwanderungsinteressierten ein weiterer Faktor ins Spiel. Existieren bisher kaum länderübergreifende soziale Netzwerke, wie dies zwischen Deutschland und Indien zu Beginn der 2010er-Jahre noch der Fall war, ist dies von zentraler Bedeutung dafür, dass wanderungsinteressierte Personen Deutschland als mögliches Zielland überhaupt in den Blick nehmen. Wichtig sind dabei nicht nur aufenthaltsrechtliche Fachinformationen, sondern auch eine eher niederschwellige Darstellung von Alltagsleben und Karriereperspektiven in Deutschland, da auch Hochqualifizierte in anderen Ländern häufig keine klare Vorstellung davon haben, wie ihr Alltag in Deutschland ablaufen könnte. Hier leistet die Online-Plattform „Make it in Germany“ einen wichtigen Beitrag. Sie bereitet für Zuwanderer relevante Informationen in mehreren Sprachen zielgruppengerecht ansprechend auf und bietet dabei sowohl sehr grundlegende Einblicke in das Alltagsleben in Deutschland als auch spezifische Fachinformationen zum Einwanderungsrecht. Zudem enthält sie Auskunftsangebote bei weitergehenden Fragen. Da auch solche Informationsangebote von Zuwanderungsinteressierten nicht unbedingt gefunden werden, wenn sie nicht bereits wissen, dass sie existieren, macht „Make it in Germany“ in möglichen Herkunftsländern von Fachkräften über verschiedene Kanäle Werbung für sich. Dabei lag, seit die Plattform im Jahr 2012 an den Start gegangen ist, immer ein Fokus auf Indien.

Wie stark sich das genau auf die Zuwanderung ausgewirkt hat, ist schwer abzuschätzen. So kann es lange dauern, bis derartige Werbemaßnahmen ihre volle Wirkung entfalten, weil sie insbesondere die erste Phase im Entscheidungsprozess beeinflussen. Diese kann Jahre vor dem tatsächlichen Umzug liegen, da in Folge noch Deutschkenntnisse erworben und eine Stelle in Deutschland gesucht werden müssen. Zudem gibt es starke Wechselwirkungen zwischen Informationsangeboten und der Ausgestaltung der Zugangswege. So können Liberalisierungen des Zuwanderungsrechts ihre Wirkung nur voll entfalten, wenn potenzielle Zuwanderer auch tatsächlich von ihnen erfahren, und Informationsangebote können mit einer unklaren Rechtslage einhergehende Unsicherheiten über Zuwanderungsperspektiven nicht beseitigen. Daher ist auch nicht zu erwarten, dass die Werbemaßnahmen für Deutschland als Zielland für Zuwanderer von „Make it in Germany“ und ähnlichen Angeboten unmittelbar zu Sprüngen in den Zuzugszahlen führen, sondern dass sich eine dynamische Entwicklung ergibt, wie sie bei den Indern im letzten Jahrzehnt zu beobachten war. Anders würde sich die Lage nur bei Anwerbeprogrammen darstellen, in dessen Rahmen direkt auch Arbeitsverträge geschlossen würden.

Beschäftigt man sich mit den Gründen für den Erfolg Deutschlands bei der Zuwanderung aus Indien, muss man sich nicht nur die in den vergangenen Abschnitt thematisierte Frage stellen, warum immer mehr gesuchte Fachkräfte nach Deutschland kommen, sondern auch, warum die Zahl der zuwandernden Personen, bei denen sich die Integration vor dem Hintergrund eines ungünstigeren Bildungshintergrunds eher schwierig gestaltet, sehr niedrig ist. Zwar lässt sich dies grundsätzlich mit der aufenthaltsrechtlichen Gestaltung der Zugangswege erklären. Jedoch gelten diese abgesehen von einigen Sonderregelungen für niedriger qualifizierte Erwerbszuwanderer insbesondere aus den Westbalkanländern für alle Personen aus Drittstaaten. Ein zentraler Punkt dürfte an dieser Stelle sein, dass aus Indien nie in größerem Maße Personen im Fluchtkontext oder im Rahmen sonstiger irregulärer Migration nach Deutschland gekommen sind. Auch wenn Indien abgesehen vom Kaschmirkonflikt nie Kriegs- oder Krisenland war, ist das nicht selbstverständlich, da es in Indien in der Vergangenheit häufiger zur gesellschaftlichen Ausgrenzung religiöser Minderheiten, wie insbesondere

der Muslime, und Angehöriger der niedrigsten Kaste der Dalits gekommen ist (Skoda, 2014). Zu beachten ist dabei auch, dass in der Regel ein Zusammenhang zwischen den Qualifikationsniveaus der Erstzuwanderer und nachziehender Familienangehöriger besteht, da diese zumeist aus derselben sozialen Schicht im Herkunftsland stammen. Insbesondere gilt das für Indien mit seinem Kastensystem. Daher ist für die nächsten Jahre auch nicht mit einem starken Anstieg der niedrigqualifizierten Zuwanderung aus Indien zu rechnen, sofern Deutschland nicht gezielt Zugangswege für niedrigqualifizierte indische Arbeitskräfte öffnet.

6 Fazit und Ableitungen für die Politik

Im letzten Jahrzehnt hat sich die Zuwanderung aus Indien sehr dynamisch entwickelt, sodass sich die indische Bevölkerung in Deutschland zwischen den Jahren 2010 und 2020 mehr als verdreifacht hat. Dennoch zählen die Inder mit einer Gesamtzahl von 150.800 und einem Anteil von 1,6 Prozent an allen Ausländern noch immer eher zu den kleineren Zuwanderergruppen. Allerdings verschiebt sich dieses Bild deutlich, wenn man nur die Erwerbs- und Bildungszuwanderung aus Drittstaaten in den Blick nimmt. So entfielen im Jahr 2020 auf sie 11,3 Prozent und 10,3 Prozent der Aufenthaltstitel in diesen Bereichen. Entsprechend haben die Inder in Deutschland auch besonders häufig einen akademischen Abschluss und arbeiten in Fachtätigkeiten, die ein sehr spezifisches Knowhow voraussetzen. Im März 2021 waren 57,8 Prozent der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Inder in Spezialisten- oder Expertentätigkeiten tätig, die in der Regel einen Hochschul- oder Fortbildungsabschluss, wie den Meister, voraussetzen, wohingegen dies nur auf 16,5 Prozent der Ausländer insgesamt und 28,3 Prozent der Inländer zutrifft. Besonders häufig waren dabei Tätigkeiten im von Fachkräftengpässen besonders betroffenen MINT-Bereich. Die Besonderheit der Zuwanderung aus Indien ist also nicht ihr Umfang, sondern ihr weit überproportional großer Beitrag zur Fachkräftesicherung und zur Innovationskraft der deutschen Wirtschaft. Dieser dürfte vorwiegend darauf zurückgehen, dass die Zuwanderung aus Indien in der Vergangenheit vor allem in den für die Integrationsperspektiven besonders günstigen Formen der qualifizierten Erwerbs- und Bildungsmigration stattgefunden hat.

Soll die Fachkräftezuwanderung aus Drittstaaten in den nächsten Jahren weiter gestärkt werden, was vor dem Hintergrund des demografischen Wandels in Deutschland und Europa dringend notwendig erscheint, muss ein besonderer Schwerpunkt auf Indien gelegt werden. Dabei ist die günstige Struktur der Zuwanderung aus Indien in den letzten Jahren weniger ausschlaggebend als die enorme Bevölkerungsgröße des Landes. So leben in Indien aktuell mehr Personen als in ganz Afrika oder Amerika zusammen. Nimmt man nur die für Wanderungsprozesse besonders relevante Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen in den Blick, liegt der Anteil Indiens an der Weltbevölkerung bei rund 20 Prozent. Zudem ist Indien, anders als etwa das zweite sehr bevölkerungsreiche Land China, noch sehr demografiestark und hat deutlich kleinere Probleme im Bildungssystem als viele andere Entwicklungsländer, obschon Analphabetismus auch hier noch immer ein Thema ist. Daher wäre mittelfristig ein Anteil der Inder an der Nettozuwanderung von einem Drittel und mehr erstrebenswert. Aktuell stellen die Inder zwar etwa bereits die mit Abstand größte Gruppe unter den Zuwanderern, denen Aufenthaltstitel zur qualifizierten Erwerbstätigkeit in Deutschland erteilt werden, proportional zur Herkunftslandbevölkerung sind die US-Amerikaner hier aber etwa doppelt so stark vertreten.

Vor dem Hintergrund der immensen Größe Indiens wäre bei der Gestaltung der deutschen Migrationspolitik ein nach Bundesstaaten differenziertes Vorgehen sinnvoll. So ließe sich sicherstellen, dass es nicht punktuell doch zu einem Brain-Drain kommt, auch wenn die Wanderungsbewegungen qualifizierter Personen zwischen

Indien und Deutschland mit Blick auf das Gesamtland unproblematisch sind. Dass ein Niveau erreicht werden könnte, das die wirtschaftliche Entwicklung in Indien insgesamt beeinträchtigt, erscheint unwahrscheinlich, da in Indien im Jahr 2020 allein rund 44,8 Millionen Personen im Alter zwischen 25 und 34 Jahren mit tertiärem Bildungsabschluss lebten und ein Teil der für Deutschland gewonnenen Zuwanderer ohnehin auswandern und ansonsten in die angelsächsischen Länder gehen würde. Zudem kann ein nach Bundesstaaten differenziertes Vorgehen dazu beitragen, dass vielfältige deutsch-indische soziale Netzwerke und indische Gemeinschaften in Deutschland entstehen. Dies wiederum hat der Vorteil, dass sich Verschiebungen im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gefüge in einzelnen Teilen Indiens weniger stark auf die Wanderungsbewegungen nach Deutschland auswirken.

Um die Zuwanderung aus Indien wie auch aus anderen Drittstaaten zu fördern, sind zunächst einige grundlegenden Punkte wichtig. So sollte das Zuwanderungsrecht so weiterentwickelt werden, dass die Prozesse noch schneller ablaufen und mit weniger Aufwand für die Zuwanderungsinteressierten verbunden sind. Insbesondere sollte dabei darauf hingearbeitet werden, dass möglichst nur noch eine Vorsprache bei der deutschen Auslandsvertretung notwendig ist. Auch ist die Schaffung von Zugangswegen für Personen ohne bestehenden Arbeitsvertrag aber mit guten Integrationsperspektiven über ein Punktesystem ein sinnvoller Schritt. Im Land sollte die Unterstützungsinfrastruktur für Zuwanderer vorwiegend im Bereich Spracherwerb deutlich ausgebaut werden und darauf hingearbeitet werden, dass insbesondere Zuwanderer mit hochspezialisierten Fachkenntnissen in Beruf und Alltag noch stärker das Englische als Brückensprache einsetzen können und nicht unmittelbar mit der Einreise profunde Deutschkenntnisse erwerben müssen. Gleichzeitig muss allerdings auch der Austausch mit der einheimischen Bevölkerung weiter gefördert werden, um die Bildung separierter Gruppen zu vermeiden. Vor dem Hintergrund, dass stark männlich geprägte Wanderungsströme im Hinblick auf eine Verstetigung des Aufenthalts eher ungünstig sind, sollte spezifisch bei den hochqualifizierten Indern überdies auf ein ausgeglicheneres Geschlechterverhältnis hingewirkt werden. Dazu sollten die Rahmenbedingungen für den Mit- und Nachzug von Lebenspartnerinnen etwa durch eine gezielte Vermittlung passender Stellen verbessert und gezielt indische Frauen angesprochen und für eine Zuwanderung nach Deutschland gewonnen werden.

Zudem sollte die Zuwanderung über das Bildungssystem weiter gefördert werden. Auch wenn die Zahl der akademisch qualifizierten Fachkräfte in Indien so groß ist, dass sich eine verstärkte Zuwanderung nach Deutschland kaum negativ auf die wirtschaftliche Entwicklung vor Ort auswirken kann, sollte Deutschland einen Teil der Bildungsinvestitionen übernehmen. Kommen die Inder bereits zum Studium nach Deutschland, ist dies der Fall. Dabei leistet das Studium in Deutschland auch einen Beitrag zu Fachkräftesicherung und wirtschaftlicher Entwicklung in Indien, da ein Teil der Studierenden direkt nach dem Abschluss oder nach einem Aufenthalt von wenigen Jahren dorthin zurückkehrt. Für Deutschland hat es den Vorteil, dass die Qualifikationen in der Regel noch passgenauer den Anforderungen des deutschen Arbeitsmarkts entsprechen und die Zuwanderer beim Arbeitsmarkteintritt bereits über gute Deutschkenntnisse verfügen. Im Wettbewerb um internationale Studierende haben die deutschen Hochschulen den großen Vorteil der Gebührenfreiheit und die Zugangswege sind ebenfalls sehr liberal geregelt. Einzig der nach § 5 AufenthG geforderte Nachweis eines gesicherten Einkommens kann für junge Menschen aus ärmeren Familien in Ländern mit einem niedrigen Wohlstandsniveau, wie Indien, ein unüberwindliches Hindernis darstellen.

Auch wenn sich in den letzten Jahren größere indische Gemeinschaften in Deutschland und deutsch-indische Netzwerke gebildet haben, sollte auch die gezielte Ansprache von zuwanderungsinteressierten Personen in Indien weiter gestärkt werden. So sollten die Informationsangebote wie „Make it in Germany“ weiter

ausgebaut und durch Werbekampagnen weiter unterstützt werden. Dabei wäre in Indien ein nach Bundesstaaten differenziertes Vorgehen wünschenswert, um möglichst auch neue Zielgruppen zu erreichen. Zudem wäre über weiterführende Anwerbemaßnahmen, wie Job- und Studienplatzmessen, nachzudenken. Diese sollten zumindest teilweise digital stattfinden, um Personen in allen Regionen Indiens und weiterer Herkunftsländer erreichen zu können. Wichtig ist dabei auch immer ein kultursensibles Vorgehen. So sind für Personen aus einem hinduistisch geprägten Gesellschaftssystem gegebenenfalls andere Punkte wichtig als für Zuwanderer aus der islamischen Welt. Daher müssen Maßnahmen zur gezielten Ansprache von zuwanderungsinteressierten Personen teilweise auch an den jeweiligen Kulturkreis angepasst werden. Was in Indien Erfolg hat, kann anderswo in der Welt durchaus auch scheitern, und umgekehrt.

7 Abstract

With the retirement of the baby boomers from the labour market, Germany will be increasingly dependent on skilled workers from abroad in the coming years in order to stabilise its economic performance. Moreover, the new EU member states will most likely become increasingly less important as regions of origin for immigrants, as they are also strongly affected by demographic change. At the same time, experience shows that not every form of immigration is equally successful in securing skilled labour. People from India make a particularly large contribution here. In March 2021, 57.6 per cent of Indians subject to social insurance contributions in Germany worked in specialist or expert jobs that typically require a university degree or an advanced vocational degree such as master craftsman. In contrast, the corresponding share for all foreigners was only 16.5 per cent and for nationals 28.3 per cent. Indians were particularly well represented in the expert occupations in the STEM fields, which are particularly affected by shortages of skilled workers. Their share here of 1.3 per cent was about seven times higher than in total employment.

If we look at the development of immigration from India, we see a dynamic increase in recent years. Between 2010 and 2020, the number of people with Indian citizenship in Germany rose from 48,000 to 151,000, and their share of the total foreign population increased from 0.7 per cent to 1.6 per cent. At the same time, the routes of entry have shifted significantly. Whereas at the beginning of the decade Indians came to the country primarily as labour migrants, a significant number of them are now (initially) pursuing university education in Germany. This is certainly to be endorsed, as the qualifications thus more closely match the requirements of the German labour market and Germany participates in the investment in training. Nevertheless, the danger of a brain drain does neither exist with the immigration of fully educated people. With around 44.8 million highly qualified persons between the ages of 25 and 34 alone, the skilled labour base in India is so large that even from Germany's point of view very strong migration movements would be of little consequence.

The fact that immigration from India has developed so positively in recent years is by no means self-evident. Rather, Germany is in strong competition here with the Anglo-Saxon countries, which have the two major advantages of the English language and strong Indian communities. In addition to an increasingly positive image of Germany in the world, an important factor may have been the targeted approach of people in India interested in immigration, especially through the online platform "Make it in Germany". These activities should be further expanded. Since India's share of the world's population aged 15 to 24 is 20.5 per cent and the country is currently still demographically strong, unlike China, which follows in second place with 14.0 per cent, it would make sense in the long term to recruit a very large proportion of one-third or more of the immigrants needed in Germany here. At the same time, one should work towards ensuring that migration flows are not strongly concentrated on single regions and social groups in India, but that diverse German-Indian social networks and Indian communities in Germany emerge. In this way, the effects of economic and social shifts in India on migration flows can be minimised.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 3-1: Studienabschlüsse von Bildungsausländer nach Herkunftsländer im Jahr 2020	16
--	----

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2-1: Bevölkerung nach Weltregionen	7
Abbildung 2-2: Indische Auswanderer nach Zielländern.....	10
Abbildung 2-3: Bildungsstände der Zuwanderer in den OECD-Ländern	11
Abbildung 3-1: Nettozuwanderung von indischen Staatsangehörigen nach Jahren	13
Abbildung 3-2: Entwicklung der indischen Bevölkerung in Deutschland	13
Abbildung 3-3: Indische Bevölkerung nach aufenthaltsrechtlichen Kontexten	14
Abbildung 3-4: Fachkräftezuwanderung nach Hauptherkunftsländern.....	15
Abbildung 3-5: Indische Bevölkerung nach Kreisen	18
Abbildung 4-1: Entwicklung der in Indien geborenen Erwerbsspersonen in Deutschland.....	19
Abbildung 4-2: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung von Indern.....	20
Abbildung 4-3: Indische Beschäftigte nach Kreisen	21
Abbildung 4-4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Anspruchsniveau der Tätigkeit	23
Abbildung 4-5: In MINT-Expertentätigkeiten beschäftigte Personen nach Staatsangehörigkeit	24
Abbildung 4-6: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Branchen.....	25

Literaturverzeichnis

Anger, Christina / Kohlisch, Enno / Plünnecke, Axel, 2021, MINT-Herbstreport 2021. Mehr Frauen für MINT gewinnen – Herausforderungen von Dekarbonisierung, Digitalisierung und Demografie meistern, Gutachten für BDA, MINT Zukunft schaffen und Gesamtmetall, Köln

Barro, Robert / Lee, Jong-Wha, 2021, Educational Attainment for Total Population, 1950-2015, v. 3.0, September 2021, <http://barrolee.com/> [18.10.2021]

Bundesagentur für Arbeit, 2016, Beschäftigte nach Staatsangehörigkeiten (Quartalszahlen): Deutschland, Länder und Kreise 31. März 2016, Nürnberg

Bundesagentur für Arbeit, 2021, Beschäftigte nach Staatsangehörigkeiten (Quartalszahlen): Deutschland, Länder und Kreise 31. März 2021, Nürnberg

CIA, 2021, The World Factbook, <https://www.cia.gov/the-world-factbook/> [18.10.2021]

Demary, Vera / Matthes, Jürgen / Plünnecke, Axel / Schaefer, Thilo (Hrsg.). 2021, Gleichzeitig: Wie vier Disruptionen die deutsche Wirtschaft verändern. Herausforderungen und Lösungen, IW-Studie, Köln

Eurostat, 2021, Datenbank, <https://ec.europa.eu/eurostat/de/web/main/data/database> [18.10.2021]

Faist, Thomas / Aksakal, Mustafa / Schmidt, Kerstin, 2017, Hoch qualifizierte Zuwanderer und internationale Studierende aus Indien in Deutschland; Migrationsverhalten, Intentionen und Entwicklungspotenziale, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

Geis, Wido, 2017, Fachkräftesicherung durch die Ausbildung von Bildungsausländern an deutschen Hochschulen, in: IW-Trends, 44. Jg., Heft 2, S. 83-100

Geis-Thöne, Wido, 2020a, Über eine Million erwerbsorientierte Zuwanderer in 10 Jahren. Eine Auswertung der Wandlungsmotive nach Deutschland zugezogener Personen, IW-Report, Nr. 29, Köln

Geis-Thöne, Wido, 2020b, Der Beitrag der Zuwanderung zur Stabilisierung der demografischen Entwicklung, in: IW-Trends, 47. Jg., Heft 2, S. 129-148

Geis-Thöne, Wido, 2021a, Mögliche Entwicklungen des Fachkräfteangebots bis zum Jahr 2040: Eine Betrachtung der zentralen Determinanten und Vorausberechnung, IW-Report, Nr. 11, Köln

Geis-Thöne, Wido, 2021b, Deutliche Fortschritte bei der Arbeitsmarktintegration trotz Pandemie. Aktuelle Zahlen zur Lage von Personen aus den acht Hauptasylherkunftsländern, IW-Report, Nr. 31, Köln

Graf, Johannes, 2020, Wanderungsmonitoring: Bildungs- und Erwerbsmigration nach Deutschland: Jahresbericht 2019, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Berichtsreihen zu Migration und Integration: Reihe 1, Nürnberg

Grömling, Michael / Hammermann, Andrea / Kauder, Björn / Matthes, Jürgen / Stettes, Oliver, 2021, Ein Wachstumspfad für mehr Produktivität, Innovation und Beschäftigung in Deutschland, Studie in Kooperation mit StepStone GmbH, NEW WORK SE und Kienbaum Consultants International, Köln

Kolb, Holger, 2005, Die deutsche "Green Card", Kurzdossier Nr.3, Bundeszentrale für Politische Bildung, <https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurzdossiers/57439/die-deutsche-green-card> [18.10.2021]

OECD, 2021a, Educational attainment and labour force status, <https://stats.oecd.org/index.aspx?r=402632https://stats.oecd.org/index.aspx?r=402632> [18.10.2021]

OECD, 2021b, Database on Immigrants in OECD and non-OECD Countries: DIOC, <https://www.oecd.org/els/mig/dioc.htm> [18.10.2021]

PEW Research, 2012, Asian Americans: A Mosaic of Faiths <https://www.pewresearch.org/wp-content/uploads/sites/7/2012/07/Asian-Americans-religion-full-report.pdf> [18.10.2021]

Plünnecke, Axel, 2021, Inder haben die höchsten Medianlöhne in Deutschland, IW-Kurzbericht Nr. 81, Köln

Reserve Bank of India, 2021, Handbook of statistics on Indian states, <https://m.rbi.org.in/scripts/Annual-Publications.aspx?head=Handbook%20of%20Statistics%20on%20Indian%20States> [18.10.2021]

Skoda, Uwe, 2014, Kaste und Kastensystem in Indien, Bundeszentrale für politische Bildung: Dossier Indien, <https://www.bpb.de/internationales/asien/indien/44414/kastenwesen> [18.10.2021]

Schulze Palstring, Verena, 2015, Das Potenzial der Migration aus Indien: Entwicklungen im Herkunftsland, internationale Migrationsbewegungen und Migration nach Deutschland, BAMF Forschungsbericht Nr 26, Nürnberg

Statistisches Bundesamt, 2011, Bildung und Kultur: Studierende an Hochschulen Wintersemester 2010/2011, Fachserie 11, Reihe 4.1, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2016, Bildung und Kultur: Studierende an Hochschulen Wintersemester 2015/2016, Fachserie 11, Reihe 4.1, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2017, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit: Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2010 hochgerechnet auf Basis des Zensus 2011, Sonderausgabe der Fachserie 1, Reihe 2.2, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2020, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit: Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2019, Fachserie 1, Reihe 2.2, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2021a; Bevölkerung und Erwerbstätigkeit (Inländer), Zeitreihe <https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetigkeit/Tabellen/liste-bevoelkerung-erwerbstaetigkeit.html> [18.10.2021]

Statistisches Bundesamt, 2021b, GENESIS-Online Datenbank, <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online> [18.10.2021]

Statistisches Bundesamt, 2021c, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit: Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2020 (Erstergebnisse), Fachserie 1, Reihe 2.2, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2021d, Bildung und Kultur: Studierende an Hochschulen Wintersemester 2020/2021, Fachserie 11, Reihe 4.1, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2021e, Bildung und Kultur: Prüfungen an Hochschulen 2020, Fachserie 11, Reihe 4.2, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, versch. Jg., Bevölkerung und Erwerbstätigkeit: Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus verschiedene Jahrgänge, Fachserie 1, Reihe 2.2, Wiesbaden

UN– United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Population Division, 2019a, World Population Prospects 2019, Online Edition. Rev. 1., <http://data.un.org/> [18.10.2021]

UN, Department of Economic and Social Affairs. Population Division, 2019b, International Migrant Stock 2019, <https://www.un.org/en/development/desa/population/migration/data/estimates2/estimates19.asp> [18.10.2021]

UN, Department of Economic and Social Affairs, Statistics Division, 2021, National Accounts - Analysis of Main Aggregates (AMA), <https://unstats.un.org/unsd/snaama/Index> [18.10.2021]

Welt, 2003, Deutschland ist inzwischen der kranke Mann Europas, <https://www.welt.de/print-welt/article326383/Deutschland-ist-inzwischen-der-kranke-Mann-Europas.html> [18.10.2021]